

Landwirtschaftliche Blätter

für
Siebenbürgen.

Organ des Siebenbürgisch-sächsischen Landwirtschaftsvereines und des Verbandes der Raiffeisenschen Genossenschaften a. S.

Nr. 19.

Hermannstadt, 10. Mai 1914.

XLII. Jahrgang.

Diese Blätter erscheinen jeden Sonntag 1 1/2 Bogen stark. Für den sachlichen Teil dieser Blätter bestimmte Aufsätze und Mitteilungen sind an die **Oberverwaltung**, für den unterhaltenden Teil bestimmte Zusendungen sind an **August Schuster** in Hermannstadt zu richten. Manuskripte werden nicht zurückgestellt.

Pränumerationspreis für Nichtmitglieder ganzjährig 5 K, halbjährig 3 K 50 h. Mitglieder, bzw. je zwei Teilnehmer des Vereines erhalten das Vereinsorgan unentgeltlich, und wird dasselbe kumulativ an die Ortsvereine gesendet, die die Verteilung zu besorgen haben. — **Pränumerationsgelder** sind an die **Oberverwaltung des Siebenbürgisch-sächsischen Landwirtschaftsvereines** zu senden.

Insertionspreis: 1/2 S. (480 □-cm) 65 K, 1/2 S. (240 □-cm) 34 K, 1/4 S. (120 □-cm) 18 K, 1/8 S. (60 □-cm) 9 K 50 h, 1/16 S. (30 □-cm) 5 K, 1/32 S. (15 □-cm) 3 K

Bei größeren Aufträgen entsprechender Nachlaß.

Insertate und Insertionsgebühren übernimmt der **Verleger B. Kraft** in Hermannstadt und alle Annoncen-Bureaus.

— Nachdruck nur nach vorher eingeholter Genehmigung und mit voller Quellenangabe gestattet. —

Inhalt: Ausflug nach Temesvar, Orsova, Herkulesbad, Grabacz. — Hederich-Vertilgung. — Die ungleichmäßige Milchzeugung im Burzenland und ihre Abhilfe mit besonderer Berücksichtigung der Fütterung der Milchkuhe. (Fortsetzung.) — Noch etwas vom Brüten. — 25 Jahre Raiffeisenarbeit in Mergeln. (Schluß.) — Saatenstandsbericht. — Garten-Arbeitskalender für Mai. — Mitteilungen. — Notizen. — Marktbericht. — Unterhaltendes und Belehrendes. Etwas für Herz und Gemüt: Der Sieg des Lebens. (Betrachtung.) — Aus dem Leben für das Leben: An einem Sarge. Aufnahme in die Schuhmacherfachschule. Fachkurs für Schuhmacher und Tischmännchenmacher. Spende. Dank. Dankjagung. — Am Familientisch: Die Schlacht auf dem Marchfeld 1278. — Unser Reizfreund. — Wochenschau. — Inserate.

Ausflug nach Temesvar, Orsova, Herkulesbad, Grabacz.

Aus Anlaß der am 17. Juni l. J. in Temesvar stattfindenden Jahresversammlung des ung. Landwirtenverbandes veranstaltet die Oberverwaltung einen Ausflug ins Banat und nach Orsova. Der Reiseplan ist folgender: Die Abfahrt erfolgt in der Nacht vom 13. auf den 14. Juni mit demjenigen Personenzuge, der um 12 Uhr 57 Minuten von Kleinkopisch und um 3 Uhr 51 Minuten nachts von Tövis abfährt. Ankunft in Temesvar am 14. Juni nachmittags 2 Uhr 11 Minuten. Am nächsten Tag, 15. Juni, 6 Uhr wird nach Bafias gefahren, von da mit einem Schiff die Donau abwärts durch den herrlichen Kasanpaß nach Orsova, dann nach der Türkeninsel Ada-Kaleh, von Orsova über Herkulesbad, das auch besichtigt wird, nach Temesvar zurück, wo die Ankunft am 16. Juni 8 Uhr abends erfolgt. Während dieser beiden Tage haben sämtliche Teilnehmer für Fahrt, Beköstigung und Quartier bloß 25 K zu bezahlen. Am 17. Juni wird die Versammlung abgehalten und nachher erfolgt die Besichtigung der Stadt Temesvar und ihrer Sehenswürdigkeiten. Nach der Jahresversammlung findet um 2 Uhr ein gemeinsames Mittagessen statt, an dem sämtliche Ausflügler teilzunehmen haben. Der Preis dieses Mittagessens beträgt, den Wein eingeschlossen, 2 K. Am 18. Juni wird in das große Schwabendorf Grabacz gefahren, wo eine Viehausstellung (Simmenthaler) stattfindet. Am 19. werden noch die große deutsch-evangelische Gemeinde Diebling und andere schwäbische Gemeinden besucht und darauf wird die Rückreise angetreten, wobei auch Arad besichtigt wird.

Außer den 25 K für die Rundfahrt Temesvar—Orsova—Ada-Kaleh—Herkulesbad—Temesvar kostet die Fahrt von Hermannstadt nach Temesvar und zurück mit halber Karte 11 K, die Fahrten nach Grabacz und Diebling kosten etwa 6 K und für Kost und Quartier während der Reise werden etwa 25—30 K erforderlich sein, so daß die Gesamtkosten des Ausfluges etwa 70 K betragen.

Diejenigen Mitglieder des Vereines, die an dem Ausflug teilnehmen wollen, werden ersucht, sich bis spätestens 25. Mai bei der Oberverwaltung in Hermannstadt schriftlich zu melden. Die Angemeldeten erhalten rechtzeitig aus Budapest auf ihren Namen ausgestellte Zertifikate zur Lösung von halben Fahrkarten, weshalb bei der Anmeldung auch die Abfahrtsstation anzugeben ist. Die Karte ist von jedem einzelnen Teilnehmer direkt bis Temesvar zu lösen.

Gleichzeitig mit der Anmeldung ist an die Oberverwaltung der Betrag von 28 K einzusenden, womit die Kosten der Rundfahrt an die untere Donau, das gemeinsame Mittagessen am 17. Juni und die Gebühr für die Ausstellung des Zertifikates gedeckt werden. Die übrigen Kosten hat jeder Reiseteilnehmer selbst zu bezahlen.

Als Reiseleiter werden an dem Ausfluge Sekretär Martin Roth und einer der beiden Wanderlehrer teilnehmen.

Der Ausflug wird den Teilnehmern Selbstenheit geben, viel zu lernen und eine der interessantesten Gegenden des Vaterlandes zu besichtigen. Wer von den Mitgliedern also in der gegenwärtigen schlechten Zeit die Mittel ohne Schwierigkeit aufbringen kann, möge sich zum Ausfluge melden. Die Ortsvereine werden ersucht, die Reise mit ihren Mitgliedern zu besprechen und darauf hinzuwirken, daß die Teilnehmer, soweit sie dem Bauernstande angehören, in unserer schönen Bauerntracht erscheinen.

Hederich-Vertilgung.

Wenn auch der Hederich ein einjähriges Samenunkraut ist und sich nicht wie z. B. Distel, Quecke usw. auch durch Wurzelteile vermehrt, so ist derselbe doch sehr lästig und bei großem Auftreten sehr schädlich, so daß seine Bekämpfung in viel größerem Maßstabe durchgeführt werden sollte.

Die erste Bedingung für die Bekämpfung dieses Unkrautes ist hederichreines Saatgut, was durchaus noch nicht überall anzutreffen ist, um so mehr, nachdem die Keimfähigkeit der Hederichsamens mehrere Jahre anhält und wir den Boden nur schwer von den darin vorhandenen Unkrautsamen befreien können. Die Entfernung des Hederichsamens aus dem Saatgut geschieht am besten und zweckmäßigsten durch Einschütten desselben in Wasser, wobei die Hederichnoten sowie der wilde Hafer obenauf schwimmen und leicht abgeschöpft werden können.

Von den Bekämpfungsmethoden leisten die Hederichrechen in ihren verschiedenen Konstruktionen, als fahrbare und Hand-Rechen, nur eine unvollkommene Arbeit; sie verhindern höchstens die Samenbildung und weitere Verunkrautung des Acker. Nachdem die Anwendung aber erst zur Zeit der Blüte möglich ist, wurde das betreffende Getreide bereits vorher bedeutend geschädigt.

Wirksamer ist das Bespritzungsverfahren mit Lösungen von Eisen- und Kupfersalzen, speziell mit 15—20 % Eisenvitriollösung,

sowie auch mit Lösungen von Chlorsalpetern, Schwefelsaurem Ammoniat, Chlorkalium etc., weil diese Bekämpfungsart schon frühzeitig, wenn die Hederichpflanzen noch zart sind, zur Durchführung kommen kann. Leider erfordert diese Arbeit Spritzvorrichtungen, die besonders für größere Betriebe ziemlich kostspielig sind. Das Verfahren wäre aber unbedingt das zuverlässigste und in bezug auf die Bekämpfungsmittel das billigste. Um die Spritzen entbehrlich zu machen, hat man an Stelle der Flüssigkeit zu pulverförmigen Mitteln gegriffen, welche ebenfalls ätzende und die Blätter vernichtende Stoffe enthalten, und zwar entweder zu Eisen- oder Kupfervitriol, wie zu dem in verschiedenen Gegenden mit sehr gutem Erfolg angewendeten Bôlarin oder anderen ebenfalls ätzenden und giftigen Stoffen, wie z. B. Kalkstickstoff.

Ein sehr interessanter diesbezüglicher Versuch wurde im Frühjahr 1910 von der agril.-botan. Anstalt in München mit den bekanntesten Hederichvertilgungsmitteln ausgeführt, dessen Resultate kurz zusammengefaßt nachstehende waren.

Am besten und sichersten hat 22%ige Eisenvitriollösung, dann Kalkstickstoff in einer Menge von 200 kg pro Hektar, in dritter Linie „Unkraut-Tod“, sodann Bitomal gewirkt, während Kalkstickstoff in der zumeist empfohlenen Menge von 90 kg pro Hektar erst nach diesem rangiert; das schlechteste Resultat ergab der „Hederichfresser“.

Die Kosten der verschiedenen Mittel stellen sich pro Hektar wie folgt:

Eisenvitriol (22%)	12.60	Mark
Kalkstickstoff (90 kg)	16.50	„
Unkraut-Tod (60 kg)	13.60	„
Bitomal (200 kg)	19.40	„
Hederichfresser (200 kg)	15.—	„

Außer diesen Mitteln wird auch vielfach Rainit zur Vertilgung verschiedener Unkräuter empfohlen. Auf einem stark mit Disteln und Hederich verunkrauteten Haferfeld ergab ein von Dr. Kadgien-Allenstein unternommener Versuch sehr interessante Resultate. Speziell war die Wirkung bei Rainitgaben von 12 Mtz. pro Hektar eine durchschlagende und wurden dabei besonders die Blätter der Distel sehr schnell gebräunt, so daß sie nach vier Stunden sehr deutlich aus dem Felde herausstachen; bei Hederich war dies erst später der Fall, derselbe vertrocknete größtenteils, so daß der Hafer sich ungehindert entwickeln konnte. Der Versuch wurde ziemlich spät unternommen.

Bei allen diesen Bekämpfungsmitteln ist in erster Linie die staubfeine Beschaffenheit derselben Bedingung, also auch eine möglichst feine Mahlung des Rainites. Dieselben müssen ausgestreut werden, wenn die Blätter taunass sind, während man bei Bespritzung das Abtrocknen abwarten muß. Die Hederichpflanzen sollen bei Anwendung aller dieser Bekämpfungsmittel etwa 3 bis 5 Blätter besitzen und sollte Regen die Stoffe nicht vorzeitig abschwemmen. Nachdem zumeist auch noch später ein Teil der Hederichpflanzen zum Vorschein kommen, wäre eine Wiederholung der Bekämpfung zweckmäßig.

Die zu verwendende Menge der Bekämpfungsmittel ist bereits in dem oben erwähnten Versuche verzeichnet, wobei sich speziell bei Kalkstickstoff ein vermehrtes Quantum — 100—120 kg pro Hektar — als erfolgreich erwiesen hat. Die Grenze nach oben ist nicht nur durch die Kosten, sondern auch durch die Gefahr einer schädlichen Wirkung gezogen. Beim Ausstreuen des Kalkstickstoffes ist zum Schutz gegen die ätzende Wirkung die Benützung von Schutzbrillen oder Masken und Handschuhen empfehlenswert.

Bei günstigen Verhältnissen, möglichst gleichmäßiger Verteilung auf die Blätter und Einwirkung der Sonne, zeigt sich zumeist schon nach 12 Stunden bzw. am anderen Tage das Welken und Eintrocknen der Hederichblätter und Pflanzen, welche in der Folge größtenteils vollständig absterben. Bei weniger günstigen Verhältnissen findet doch mindestens eine so starke Schädigung statt, daß es dem Hafer möglich ist, den Hederich und das andere Unkraut zu überwachen.

Wenn die Getreidepflanzen auch etwas, hauptsächlich in ihrer

Spitze, geschädigt und gelb werden — der größte Teil des Vertilgungsmittels gleitet an den senkrechten, schmalen und glatten Blättern ab, während er auf den breiteren, horizontalen und rauhen Blättern des Hederichs und Ackersenfs haften bleibt — so behebt sich dieses sehr bald, etwa im Laufe einer Woche, und zeichnen sich die behandelten Stellen sodann zumeist durch eine dunklere Farbe und üppigere Vegetation aus.

Die ungleichmäßige Milcherzeugung im Burzenland und ihre Abhilfe mit besonderer Berücksichtigung der Fütterung der Milchkühe.

Von Fritz Connert.

(Fortsetzung.)

Und nun die Fütterung der Milchkühe! In dieser Beziehung müßte es vor allem besser werden. Mit Rücksicht hierauf und auf die große Bedeutung einer richtigen Fütterung der Milchkühe für die Tätigkeit der Kontrollvereine will ich im folgenden versuchen, das Wichtigste über die Fütterung der Milchkühe überhaupt darzulegen.

Zunächst ist festzuhalten, daß die Milchleistung der Kühe durch die Veranlagung bedingt ist.

Die Nahrungszufuhr beeinflusst die Milchleistung nur innerhalb der Grenzen, die von dem Leistungsvermögen der Tiere gezogen sind. Demnach kann aus einer schlechten Milchkühe durch eine noch so reichliche Nahrungszufuhr keine gute Milchkühe gemacht werden. Andererseits aber muß mit besonderem Nachdruck gesagt werden: Ob das Milchleistungsvermögen einer Kuh auf seiner rechten Höhe bleibt oder nicht, das hängt von der Nahrung wesentlich ab. Man kann also aus einer schlechten Milchkühe durch die Nahrungszufuhr keine gute machen, aber umgekehrt kann man durch eine nicht entsprechende Ernährung eine gute Milchkühe verderben. Daraus folgt auch, daß man die Leistungsfähigkeit der Milchtiere nur bei zweckentsprechender Fütterung feststellen kann, denn nur dann weiß man, was eine Milchkühe wirklich zu leisten vermag.

Die Milch wird im Euter der Kuh gebildet. Die Stoffe zur Milchbildung müssen dem Tiere im Futter zugeführt werden. Von den Nährstoffen des Futters wird ein Teil zur Erhaltung des Lebens verbraucht. Dieser Teil des Futters, der also keine nützliche Leistung liefert, heißt Erhaltungsfutter. Erst, was dem Tier über das Erhaltungsfutter hinaus an Futter gereicht wird, kann zur Milchbildung Verwendung finden. Es ist nun klar, je mehr Milch eine Kuh liefern kann, um so mehr Futter muß sie erhalten. Eine Kuh z. B., die 20 l Milch am Tage liefert, braucht mehr Futter, als eine solche, die nur 5 oder 10 l gibt. Reicht man einer Kuh weniger Futter, als sie zur Milch-erzeugung benötigt, so gibt sie zunächst eine zeitlang mehr Milch, als dem Futter entspricht, indem sie auf Kosten ihrer Körperbestandteile Milch erzeugt. Die Folge davon ist ein Abmagern der Kuh; außerdem sinkt in demselben Maße, als die Reservestoffe des Körpers verbraucht werden, die Milchmenge, um sich schließlich auf das Futter einzustellen. Bei uns findet man regelmäßig ein Abmagern der frischmilchenden Kühe aus dem Grunde, weil sie zu wenig Nährstoffe erhalten. Der Schaden eines solchen Verfahrens ist sehr groß: der Landwirt nützt hierbei die Leistungsfähigkeit seiner Kühe nicht aus. Dadurch erhält er weniger und teurere Milch. Außerdem leidet die Leistungsfähigkeit der Kühe als Milchtiere; auch die beste Milchkühe geht in ihrer Leistung immer mehr zurück und kann nachher selbst bei reichlicher Fütterung nicht mehr auf die volle Leistung gebracht werden. Und schließlich braucht es zum Herauszüchten der abgemagerten Kühe viel mehr Futter, als notwendig gewesen wäre, um den Verbrauch von Körperbestandteilen zur Milchbildung zu verhindern. Es muß diesemnach als ein wichtiger Grundsatz aufgestellt werden, daß die

Milchkühe so reichlich zu füttern sind, daß ihre Leistungsfähigkeit zur Entwicklung gelangen kann und sie nicht abmagern.

Andererseits aber dürfen Milchkühe nicht so reichlich ernährt werden, daß sie sich mästen, weil dies ebenfalls der Milchleistung Abbruch tut. Die Nahrungszufuhr muß eben der Milchleistung angepaßt werden.

Bei der Zusammenstellung des Futters für die Milchkühe hat man das Augenmerk aber nicht nur darauf zu richten, daß die Gesamtmenge der Nährstoffe der Milchleistung entspricht, sondern mindestens so wichtig ist es, daß die einzelnen Nährstoffe in derartigen Mengen im Futter vertreten sind, wie es das Bedürfnis der Kühe verlangt. Da die Milch sehr reich an Eiweiß ist und dieser Bestandteil nur aus Eiweiß gebildet werden kann, so muß das Futter vor allem einen genügenden Gehalt an verdaulichem Eiweiß aufweisen. Denn liegt hierin Mangel vor, so können auch die anderen Nährstoffe des Futters (Fett, Kohlehydrate) zur Milchbildung nicht Verwendung finden und der Milcherttrag bleibt zurück, wenn das Futter sonst auch noch so reich an Nährstoffen ist. Der überschüssige Teil der anderen, nicht eiweißreichen Nährstoffe, wird in einem solchen Falle als Fett im Körper abgesetzt. Es kann also wohl der Fall eintreten, daß Milchtiere sich mästen, trotzdem sie von einem Nährstoff, vom Eiweiß zu geringe Mengen erhalten.

Eine zweckentsprechende Fütterung der Milchkühe, d. h. eine Anpassung des Futters an die jeweilige Milchleistung, ist nur möglich, wenn die Kühe individuell, einzeln, gefüttert werden. Werden alle Kühe in einem Stalle nach der durchschnittlichen Milchleistung gleichmäßig ernährt, so erhalten sie teilweise zu viel, teilweise zu wenig Nahrung, was beides für den Erfolg der Kuhhaltung nachteilig ist. Die individuelle Fütterung der Milchkühe kann nicht eindringlich genug empfohlen werden, denn man erzielt mit demselben Futter mehr Milch, als bei der gewöhnlichen Fütterung, abgesehen von den sonstigen Vorteilen, die sie bietet.

Die Durchführung dieser Fütterungsmethode bietet keine besondere Schwierigkeiten. Sie geschieht in der Art, daß alle Kühe das gleiche Grundfutter erhalten (bestehend aus Raufutter, Rüben, Rübenschnitzel u. c.), wenn nötig auch etwas Kraftfutter). Das Kraftfutter dagegen erhalten die einzelnen Kühe nach ihrer Leistung zugegemessen. Als Grundlage zur Bemessung des Kraftfutters dient das Ergebnis des letzten Probemelkens. Überall dort, wo man die Milchkühe wirklich rationell füttern will, da muß man ihre Leistungen kennen. Es ist angezeigt, über den Stand jeder Kuh eine Tafel anzubringen, auf der unter anderem mit Kreide verzeichnet wird, wieviel Kraftfutter jede Kuh zu erhalten hat.

Von den Futtermitteln, die uns zur Verfügung stehen, kommen für die Erziehung der Milchkühe in erster Linie folgende in Betracht: Im Sommer finden die Milchkühe, worauf ich ganz kurz hinweisen möchte, die beste und billigste Ernährung auf einer guten Weide. Das Weidefutter übt einen günstigen Einfluß auf Menge und Güte der Milch und der Molkeerprodukte aus. Die Weiden im Burzenland und in den meisten anderen unserer Gemeinden bieten den Tieren in den meisten Fällen leider nur einige Wochen im Frühjahr und zu Beginn des Sommers genügendes Futter dar. Ein großer Nachteil ist auch, daß viele Weiden besonders auch im Burzenland, weit gelegen sind von der Gemeinde, wodurch die Kühe tagtäglich übermäßig große Strecken zurückzulegen haben, was den Milcherttrag, besonders bei etwas knapper Fütterung, ungünstig beeinflusst. Bei nicht genügendem Weidefutter müssen die Tiere geeignete Zulagen erhalten.

Neben dem Weidefutter oder auch als Futter für sich allein kommt im Sommer die Grünfütterung in Betracht. Rotklee und Luzerne werden in noch jungem Zustand mit Stroh vermengt verfüttert. Ein vorzügliches Grünfutter ist ferner Klee gras und Widhafer oder ähnliche Mischung. Grünmais liefert sehr hohe Erträge und wird von den Tieren auch sehr gerne gefressen, allein aber eignet er sich zur Ernährung der Milchkühe wegen seines geringen Eiweißgehaltes nicht, deshalb verfüttert man ihn im Gemenge mit Luzerne, jungem Rotklee, Mischling oder Ölkuchen, wobei er dann ein vorzügliches Milchfutter abgibt.

Im Winter ist ein ausgezeichnetes Futter gutes Wiesenheu. In gesundheitlicher Beziehung steht dies von allen Raufutterstoffen obenan. Je besser die Wiesen gebüht und gepflegt werden, desto höher und wertvoller ist ihr Ertrag. Dort, wo reichlich Wiesenheu zur Verfügung steht, vollzieht sich die Winterfütterung leicht und billig. Unseren Landwirten muß die Pflege und Düngung ihrer Wiesen im Interesse der Entwicklung der Viehzucht nachdrücklich empfohlen werden. Das Heu von Klee, Luzerne und Widhafer ist ebenfalls ein sehr empfehlenswertes Futtermittel.

In einer richtig zusammengesetzten Futtermischung für Milchkühe sollte immer etwas Heu vorkommen, so daß eine Kuh am Tage mindestens 4—5 kg davon erhält.

Im Burzenland verfügen die Landwirte in den meisten Gemeinden im Winter über viel zu wenig Heu. Für andere Gemeinden dürfte dies auch zutreffen. Außer auf die Steigerung der Erträge auf den natürlichen Wiesen möchte ich besonders auch auf den Anbau von Klee grasmischungen und Grasselmischungen hinweisen, die bei guter Düngung sehr hohe Erträge eines ganz ausgezeichneten Futters liefern.

Das Stroh von Hafer und Gerste, sowie die Spreu bilden — leider — gar nicht selten das einzige Raufutter für unsere Tiere im Winter, da diese Futtermittel verhältnismäßig arm an Nährstoffen sind, so muß in solchen Fällen um so mehr Kraftfutter verabreicht werden. Eine genügende Menge von Raufutter aber müssen die Milchtiere erhalten. Man rechnet für eine Kuh von 500 kg Lebendgewicht täglich rund 7—10 kg Raufutter (Heu und Stroh oder Spreu zusammen).

Ein hervorragendes Winterfuttermittel für die Milchkühe bilden auch die Runkelrüben. Sie wirken sehr günstig auf den Milcherttrag und können in Mengen bis zu 30 kg pro Kopf und Tag verabreicht werden. Es kann der Anbau von dieser Futterpflanze mit Rücksicht auf die Verbilligung der Fütterung nicht warm genug empfohlen werden. Ein ausgezeichnetes Futtermittel ist auch die Möhre. Weniger bekömmlich, aber doch ein gutes Futtermittel stellen die Kartoffeln dar, die an Milchkühe in rohem Zustande in Mengen von 10—15 kg gegeben werden.

Zwei Futtermittel, die besonders im Burzenland von großer Bedeutung sind, sind die eingesäuerten Rübenschnitzel und -Köpfe und die Zuckerrübenschnitzel. Gegen die Verwendung dieses Sauerfutters ist nichts einzuwenden, solange es nicht in zu großen Mengen den Tieren voraelegt wird, wie es leider vielfach der Fall ist. Denn in diesem Falle treten Verdauungsstörungen und ungunstige Beeinflussung des Milcherttrages in quantitativer und qualitativer Hinsicht ein. Man soll den Milchtieren nie mehr Sauerfutter geben, als sie ohne Verdauungsstörungen vertragen können. Es sind dies etwa 15—20 kg am Tag.

In einigen sächsischen Gemeinden wird auch Schlempe in größerem Maße verfüttert. Am nährstoffreichsten ist die Getreideschlempe, dann folgt die Kartoffelschlempe und am geringwertigsten ist die Melasseschlempe. Die Schlempe darf nur in frischem, warmem Zustande Verwendung finden und alle Gefäße und Krippen, die mit ihr in Berührung kommen, müssen sehr rein gehalten werden, weil sonst leicht eine schädliche Säuerung einsetzt. Milchkühe erhalten 20—40 l Schlempe pro Tag und Stück.

Mit den genannten Futtermitteln allein lassen sich keine höheren Milchleistungen erzielen. Neben ihnen muß auch noch konzentriertes Futter, sogenanntes Kraftfutter verabreicht werden, denn nur mit Hilfe dieser gelingt es, die Rationen für höhere Milchleistungen mit entsprechenden Mengen Nährstoffen, besonders von Eiweiß, anzuzusichern. Von diesen Futtermitteln stehen unseren Landwirten zur Verfügung: Hafer und Gerste, als Futtermittel für Milchkühe geeignet, verbietet ihre Verwendung für diesen Zweck meist der hohe Preis. Mais ist weniger geeignet für Milchkühe, zumal bei uns meist eiweißarme Futtermittel zur Verfügung stehen und Mais ebenfalls arm an Eiweiß ist. In Mengen von 1 bis 2 kg empfiehlt sich die eiweißreiche Ackerbohne als Futtermittel für Milchkühe.

(Schluß folgt.)

Noch etwas vom Brüten.

Es sei vorausgeschickt, daß es sich im Nachstehenden hauptsächlich um natürliche Brut handelt. Um möglichst viele Winke zu geben, wählen wir die Form von kurzen Sätzen, von denen jeder für sich einen Gedanken, eine Regel enthält. In dieser Form wird der Leser sich manches Beachtungswerte leichter merken.

1. Obgleich man beim natürlichen Brutgeschäft stark davon abhängig ist, wann man brutluftige Hennen erhält, so beobachte man doch, so gut als möglich, die Regel: vor Mitte März damit nicht zu beginnen und Anfang Mai mit dem Setzen von Gluden anzuführen. Zu früh erbrütete Junghühner kommen oft im Spätherbst in die Mauser und sind dann verpfuschte Tiere. Spät erbrütete Hühner dagegen leisten nie, was man von ihnen verlangt.

2. Merke dir genau die Hennen, welche viele Eier legen und suche dir von diesen die Eier zur Nachzucht aus. Die Nachkommen solcher Hennen halte, auch wenn sie nicht ganz standartmäßig sind, d. h. nicht alle Merkmale ihrer Rasse besitzen. Bei der Auswahl des Hahnes sei strenger. Auch er muß von einer guten Pegerin abstammen.

3. Entscheide dich, was du von deinen Hühnern verlangst. Sollen sie viele Eier legen, dann wähle sogenannte Pegerassen. Das sind leichte Hühner. (Italiener, darunter das weiße Beahornhuhn, Silberbrakel, Ronnellehner, Minorla u. a.) Sollen sie reichlich Eier legen und doch auch Fleisch liefern, so wähle sogenannte Zwiehhühner. (Die Wyandottes, Orpingtons, Plymouthrocks, Bangshans, Rhodeisland, Faverolles, Nachthäse, Steirerhühner u. a.) Von den vorausgeschickten Rassen brüten die erstenannten wenig oder gar nicht, die an zweiter Stelle angeführten brüten ziemlich gut. Dagegen zeichnen sich die an dritter Stelle zu nennenden schweren Hühner, wie Cochinchina, Brahma u. a. durch große Brutlust und vorzügliche Eignung zum Brutgeschäft aus.

4. Die Henne, der man das den Körper in Anspruch nehmende Brutgeschäft zumutet, soll gesund sein. Das Nest, in welches man sie setzt, soll mit Asche oder Insektenpulver bestreut sein, damit sich kein Ungeziefer (Mäuse) darin aufhält. Auch die Glude selbst ist einzukäuben, besonders am Kopfe und unter den Flügeln.

5. Zur Fütterung stelle man der Glude Kukuruz hin und zum Trinken frisches Wasser. Hennen, die gute Brüterinnen sind, brauchen zum Fressen nicht abgehoben zu werden. Sie verlassen von selbst das Nest und besuchen es auch wieder. Wo das nicht geschieht, muß man regelmäßig nachhelfen und die Glude abheben und nach dem Fressen und Pudern im Staube wieder behutsam aufs Nest heben. Die Zeit, während welcher die Glude fernbleiben darf, um sich zu füttern und auch um den Eiern Zeit zu geben, die erforderliche Abkühlung zu erfahren, steigt von 10 Minuten in den ersten Tagen, bis zu einer halben Stunde in den letzten Tagen.

6. Es ist notwendig, die Eier unter der Glude zu schirmen, d. h. nachzusehen und zu prüfen, ob und welche befruchtet und normal sind. Die unbefruchteten oder jene, in denen ein zu schwacher Keim abgestorben ist, werden herausgenommen. Darin besteht der Vorteil des Schirmens, daß die schlechten und faulen Eier aus dem Neste entfernt werden. Das Verbleiben derselben schädigt die gesunden Eier und bringt den Landmann um manches Küden, das durch das faule Nachbarei verdorben wird. Das Schirmen geschieht, indem das Ei vor das Licht einer zu diesem Zwecke konstruierten Petroleumlampe gehalten und dadurch durchleuchtet wird. In dem durchleuchteten Ei läßt sich ganz genau sehen, ob der Keim sich entwickelt und lebendig ist oder ob das Ei gar nicht befruchtet, also keimunfähig ist oder ob ein vorhandener gewesener, aber schwacher Keim abgestorben ist. Geschirmt wird am 7. und 14. Tage nach Setzen der Henne. Zum Schirmen werden die einzelnen Eier vor die Lampe, (Petroleum, elektrische) so gehalten, daß das Ei der Länge nach zwischen von den zu einem Kreis zusammengeleiteten Zeigefinger und Daumen gefaßt und möglichst nahe an das Licht gehalten wird. Weil durch den übrigen Teil der Hand der Rand des Eies beschattet wird, so hebt sich das Innere des Eies durchleuchtet ab und es läßt sich, besonders bei weißchaligen Eiern

gut sehen, ob das Ei einen dunkeln von roten Aderchen umgebenen Punkt hat oder nicht. Ist das Ei ganz klar, dann fort mit ihm, denn es ist nicht befruchtet. Solche Eier, die ganz klar sind beim ersten Schirmen, lassen sich in der Wirtschaft noch gut verwenden. Beim zweiten Schirmen soll das Ei bis auf die Luftblase ganz dunkel, fast schwarz sein. Die Luftblase, die stets am stumpfen Ende sich entwickelt, ist auch beim ersten Schirmen schon das beste Merkmal für die gute Entwicklung des Keimes. Mit einiger Übung lernt man gar bald entscheiden, ob ein Ei gut entwickelt ist oder nicht. Statt der einfachen Hand verwendet man auch einen Kartenpapiertrichter, der innen mit schwarzem Papier belegt und vorne so weit ist, daß das Ei darin Raum hat und nach hinten spitz verlaufend durch eine kreuzergroße Öffnung das Hineinschauen auf das vor der Lampe befindliche und nach der Richtung der Längsachse zu drehende Ei gestattet.

7. Wer mehrere Gluden zum Setzen hat, teile es jedenfalls so ein, daß er mehrere, 3 bis 4 Stück, zu gleicher Zeit setze. Am 7. Tage werden die Eier geschirmt. Es werden gewöhnlich von unbefruchteten oder schwach befruchteten Eiern soviel Eier ausgeschirmt, daß der Rest auf 2—3 Gluden aufgeteilt werden kann. Die dadurch freiwerdende Glude erhält sofort frische Eier untergelegt. So erreicht man nicht allein, daß die toten Eier aus der Nähe der lebensfähigen zum Wohle der letzteren entfernt werden, sondern auch, daß neuerdings eine Glude brütet.

8. Über die Aufstellung der Gludenbrutkästen schreibt Dr. Küster, einer der hervorragenden Züchter in der „D. landw. Gesellungszeitung“ folgendes: „Ich stelle einen Brutkasten ohne jeden Schutz gegen Wind, Regen und Schnee im Freien auf, da ich beobachtet zu haben glaube, daß die Gluden von dem Brutgeschäft viel weniger angegriffen werden, wenn sie ständig in freier bewegter Luft sind, als wenn sie in der stehenden Luft eines geschlossenen Raumes brüten.“ Am besten werden die Brutkästen aus starken Brettern gemacht, 40 cm breit, 40 cm tief und 50 cm hoch. Oben mit einem abhebbaren Deckel oder in der Vorderseite eine Tür, 15 cm über dem Fußboden, 20 cm im Geviert, mit Charnierbändern, zum Ein- und Ausgeben oder Heben der Glude. Gut ist es, den ganzen Brutkasten vor der Benutzung mit Kalkmilch anzustreichen. Das Brutnest wird aus Stroh gemacht, 10—15 cm dick und in der Vertiefung mit weichem Heu ausgepolstert. Der Brutkasten hat unten keinen Boden und wird direkt auf die Erde gesetzt. Wenn eine Henne zum Beginne der Brut unruhig ist und nicht zuverlässig sitzt, dann werden die Luftspalten im Neste einige Tage lang mit Stroh verstopft, das hilft meist sehr schnell. Im Dunkeln kommt dann die erforderliche Sammlung von selbst.

9. Es kommt oft vor, daß man Bruthennen zwei Brutten nacheinander machen läßt. Wer mit der nötigen Umsicht vorgeht und dafür sorgt, daß kein Ungeziefer (Gesflügelkäuse) ins Nest kommt, kann es riskieren. Es kommen aber trotz aller Sorge Fälle vor, wo die Hennen die doppelte Brutzeit nicht aushalten und eingehen. Darum möchten wir diese starke Inanspruchnahme der Bruthennen als Regel nicht empfehlen.

10. Es ist bekannt, daß Truthennen (Poderl-, Indian-Hennen) sehr gute Brüterinnen sind; auch können sie vor Eintritt der natürlichen Brutluft zwangsweise zum Brüten getrieben werden. Dieser Vorgang erheischt aber eingehende Belehrung. Diese kann im Rahmen dieses Artikels nicht Raum finden. Einer Truthenne pflegt man bis 30 Hühnerer unterzusehen. Es kommt oft vor, daß diese Gluden so brutluftig, man möchte lieber sagen brutwütig sind, daß sie vom Neste gar nicht fort wollen und wenn man sie zum Fressen und Reinigen abhebt, gleich wieder, ohne etwas gefressen zu haben, zum Neste zurückkehren. In solchen Fällen muß man sich vor das Nest stellen und die Truthenne mit Gewalt zum Futtertrog treiben. Man hat schon Truthennen, die nicht der nötigen Überwachung sich erfreuten, verhungert auf dem Neste, mit dem gefüllten Futtertroge vor sich, gesunden.

25 Jahre Raiffeisenarbeit in Mergeln.

(Schluß.)

Was der Verein für das allgemeine getan hat, das mögen Zahlen sagen, reden sie doch oft die berebste Sprache. Für Maschinen, Reparaturen und einen Schoppen zum Unterbringen derselben sind 6547 K ausgegeben worden. Gegenwärtig besitzt der Verein 4 Drillmaschinen, 1 Brüdentwage, 1 Felter, 1 Dfsmühle, mehrere Eggen, Walzen und Kleesämaschinen. Wer hätte diese für sich allein anschaffen können und dennoch waren sie nach der Kommission in der neuen Wirtschaft nötig. An die ev. Kirche hat der Verein folgende Beträge gespendet: der Kirchenkassa A 1163 K; der Kirchenkassa B 1400 K, dem Schulbaufond 8643 K, dem Schulbibliotheksfond 745 K, dem ev. Frauenverein zur Erhaltung des Kindergarten 1424 K, für wohltätige Zwecke 1432 K, für Erhaltung von sächsischem Grund 2537 K, für Grundlauf aus fremder Hand 21.391 K. Außer diesem besitzt der Verein einen Reservefond von 8478 K und einen Fond für landwirtschaftliche Zwecke von 3951 K. Reingewinn hatte der Verein in diesem Jahre 2044 K.

Wie wäre all dies ohne einen Raiffeisenverein möglich gewesen, woher hätte das alles aufgebracht und angeschafft werden können? Und dabei ist zu bedenken, daß diese Leistungen fast nur auf die letzten Jahre entfallen, weil ja der Verein in seinen ersten Jahren begreiflicherweise sich erst selbst kräftigen mußte. Ja die letzten 25 Jahre von Mergeln's Vergangenheit sind nicht denkbar ohne seinen Raiffeisenverein. Er hat in ganz erheblicher Weise dazu beigetragen, daß diese Gemeinde wirtschaftlich so fortgeschritten ist. Möge es darum diesem Verein auch in Zukunft nicht fehlen an Männern, die treu- und zielbewusste Arbeit im Geiste Raiffeisens, im Geiste Dr. Carl Wolffs, im Geiste seines Begründers H. Brandsch weiter leisten. Das wolle Gott."

An diese, mit einem stürmischen Hoch auf den jetzigen Vorsteher aufgenommene Feste, schloß sich eine gemütliche Unterhaltung mit gemeinamem Essen und Tanz an. Die dabei gehaltenen Reden galten dem Wohle und Verdienste Dr. Wolffs, an den auch ein Begrüßungstelegramm abgesendet worden war, dann dem Begründer des Mergler Spar- und Vorschußvereines H. Brandsch und dem jetzigen Ortspfarrer und Vorsteher Carl Steilner, dessen unermüdlcher Arbeit und umsichtiger Leitung es gelungen ist, den Verein auf diese Höhe zu bringen.

Wohl bin ich am Ende meines Berichtes über diese Jubiläumsfeier, doch würde der Segen, die Arbeit des Raiffeisenvereines nur halb gewürdigt sein, wenn ich nicht auch der übrigen Genossenschaften gedächte, die mit Hilfe desselben zustande gekommen sind, somit jeder einen Zweig bildet von dem Baume Spar- und Vorschußverein. Im Jahre 1907 ist mit Hilfe des Spar- und Vorschußvereines eine Dreschgesellschaft entstanden. Dieselbe hat um den Betrag von 15 992 K eine Dreschgarntur, einen Kleentülsler angekauft, ein Fruchtmagazin und einen Schoppen für die Maschinen aufgestellt. Die Schuld dieser Gesellschaft beträgt gegenwärtig noch nur 4025 K. Die jährlichen Einnahmen betragen 3500 bis 4000 K, so daß in 2—3 halbwegs guten Jahren die Schuld ganz abbezahlt ist und dann ein Reingewinn von über 1000 K bleibt, der dann unserer ev. Kirche und Schule zu gute kommen kann. Im Jahre 1910 hat wieder mit Hilfe des Raiffeisenvereines, eine Genossenschaft die Hagerische Mühle um den Betrag von 7700 K angekauft und in den Selbstbetrieb übernommen. Im Jahre 1911 hat dieselbe Genossenschaft eine Getreidereinigungsmaschine und 1913 eine Ziegelmühle um den Betrag von 5624 K angekauft. Mit Hilfe der letzteren können täglich 6—7000 Mauerziegel hergestellt werden. Gegenwärtig stellt diese Gesellschaft 5 Trockenschöpfen für die Ziegeln auf; das Erfreuliche dabei ist, daß diese Schöpfen nicht für teure Bezahlung gemacht worden sind, sondern von den Mitgliedern, selbst Material dazu hat jeder Einzelne frei beigelegt. Darum Anerkennung einer solchen Genossenschaft, die sich in dieser schweren Zeit auf solche Art zu helfen weiß. Die jährlichen Einnahmen dieser Gesellschaft betragen von der Mühle 5000—5500 K, doch hat diese Genossenschaft,

infolge der Anschaffung der Getreidereinigungsmaschine und Ziegelmühle noch eine Schuld von 11.900 K, in 5—6 guten Jahren kann aber auch diese abbezahlt sein und der Reingewinn kann wieder unserer Kirche und Schule zufließen.

Im Jahre 1909 hat Mergeln auch einen Konsumverein gegründet. Derselbe hat ein Warenlager von 15 000 K und eine Geschäftseinrichtung von 1300 K. Der Warenumsatz beträgt jährlich über 40.000 K. Reingewinn hatte der Verein bei der letzten Abschließung 1028 K und außerdem wurde den Mitgliedern eine 5%ige Warenrückvergütung im Betrage von 1335 K gegeben.

Hätte nun Mergeln ohne Genossenschaften, hätte ein Einzelner das zustande bringen können? Nein, bestimmt nicht. Überall hört man heute unter uns Sachsen die Klage, daß wir in diesen schweren Zeiten unsere Schulen, unsere Kirche kaum mehr erhalten können, daß wir keine neuen Schulen, keine Pfarrer- und Lehrerhäuser bauen können. An der Tat sind gerade jetzt die Zeiten ernst und schwer und es kostet doppelt Mühe und Anstrengung, um allen Ausgaben gerecht zu werden. Doch sind wir an manchem nicht selbst schuld? Ist uns nicht gerade im Genossenschaftswesen ein rechter Weg der Abhilfe gegeben? Sehen wir uns einmal die Leistungen der Mergler Genossenschaften genauer an. Der Spar- und Vorschußverein hat einen Reingewinn von 2044 K, der Konsumverein einen solchen von 1028 K, außerdem hat er seinen Mitgliedern 1335 K Warenrückvergütung gegeben, Mühlen- und Dreschgesellschaft haben wohl noch eine Schuld, doch in 4 bis 5 Jahren ist diese abbezahlt und jede von diesen Genossenschaften kann einen Reingewinn von über 1000 K aufweisen. Nehmen wir nun den Reingewinn von allen diesen 4 Genossenschaften, so gibt das die schöne Summe von über 5000 K. Und was hat es dabei den Einzelnen gekostet? Den guten Willen, Mitglied aller dieser Genossenschaften zu werden und alle persönlichen Interessen beiseite zu legen. Und würde sich auch in Mergeln dieser Reingewinn nicht fast verdoppeln, wenn jeder Sachse es als eine Ehrensache ansehe, Mitglied aller dieser Vereine zu werden? Ja dann würden alle diese Genossenschaften, alle diese Vereine im echten Raiffeisengeist, im Geiste von Dr. Wolff wirken und zum Segen für unser sächsisches Volk werden. Darum will ich diesen Bericht mit dem Wunsche und der Bitte an sämtliche sächsischen Gemeinden schließen: Gründet Genossenschaften, sie sind ein rechtes Mittel zur Abwehr jeglicher Not, zur Stärkung und Hebung unseres wirtschaftlichen Lebens und zur Förderung aller unserer kulturellen Bestrebungen, sind auch ein äußeres Kennzeichen dafür, daß wir Sachsen treu und fest zusammenstehen. Mich. Grall.

Saatenstandsbericht.

Der Ackerbauminister veröffentlicht auf Grund der von den landwirtschaftlichen Berichterstattern und den königlich ungarischen Wirtschaftsinspektoren eingelangten Gutachten folgenden Bericht über den Stand der Saaten:

Die Sommer- und Herbstfrüchte befinden sich der Witterung entsprechend in einem sehr verschiedenen Entwicklungsgrad. Die Frühsaaten sind nämlich schon gekeimt und stehen insbesondere im Süden, in den sandigen und mürben Böden gut, sind aber stellenweise gelblich. Die Spätsaaten sind infolge der Dürre ungleich aufgegangen und schwach, jene in gebundenen Böden aber konnten schlecht oder gar nicht keimen. In einzelnen Gegenden konnte die Aussaat teils wegen der Bodenhärte, teils an Stelle der ausgedienten Wintersaaten erst jetzt besorgt werden. Sämtliche Sommerfrüchte erfordern ausgiebigen, warmen Regen, und wenn derselbe binnen kurzem eintritt, können diese Saaten vollständig hergestellt werden.

Der Stand des Winterweizens hat sich gegenüber dem Zustand des jüngsten Berichtes in einigen Landesteilen wesentlich verschlechtert.

Der Herbstroggen hat die ungünstige Witterung im Winter und im Frühling besser ertragen als der Weizen. Im

Säben und auf dem Sandboden schießt er in die Halme und ist auch bereits in der Ährenbildung begriffen. Stellenweise klagen die Landwirte, daß der Roggen ziemlich schütter aufgegangen sei. Der Herbstroggen ist stellenweise umgeändert worden.

Die Maisfaat ist in den südlichen Gegenden zum größten Teile beendet und stellenweise noch im Gange. Die Saat ist stellenweise wegen der trockenen Witterung in scholligen, schlecht bearbeiteten Boden geraten. An manchen Orten ist die Saat schon aufgegangen. Der aufgegangenen Saat würde ein warmer, ausgiebiger Regen zugute kommen.

Von den künstlichen Futtergattungen entwickelt sich Alee und Luzerne im größten Teil des Landes sehr gut, so daß sie bald gemäht werden können. Nur an den beiden Theißufnern und in einem Teil der Gebirgsgegend haben sie schlecht überwintert. Hier wurde an vielen Stellen auch eine Ausackerung wegen Mäuse- und Wasserschäden notwendig. Alle Fruchtgattungen brauchen Regen.

Die Entwicklung des Wiesenarases ist an vielen Stellen zurückgeblieben, weil die notwendige Wärme und die erforderlichen Niederschläge ausgeblieben sind. Im allgemeinen entwickelt sich das Gras aber befriedigend.

Von den früh blühenden Obstbäumen haben die Mandel- und Aprikosenbäume schön abgeblüht, was zum Teil auch bei den Kirichenbäumen der Fall ist. Weichsel, Pflaumen, Frühäpfel und Spätpflirsche blühen noch reichlich. Der Frost hat bisher keinen Schaden verursacht, doch wird stellenweise über Raup'n geklagt. Die Aussichten der Obsterte sind im ganzen Lande außerordentlich gut.

Garten-Arbeitskalender für Mai.

Von E. Löprich, Großschenk.

Im Obstgarten. Die Frostgefahr besteht noch immer; blühende Bäume sind dagegen durch ausgiebige Rauchwolken zu schützen, bis die drei Eismänner abgezogen sind. Das Umpfropfen wird fortgesetzt. Nach der Blüte muß gleich die Bekämpfung der Apfelmade einsetzen. Zu einer 1% Blausäurelösung gibt man auf 100 l $\frac{1}{2}$ kg Schweinfurter Grün und spritzt dann die Blüten und Blätter gründlich. Jede Made, die von diesem Gifte kostet, stirbt ab. Wenn die Früchte größer sind, muß noch einmal mit dieser Lösung gespritzt werden, weil die zweite Generation der Made sich mit Vorliebe auf den jungen Früchten entwickelt. Von dem im Handel erhältlichen Arsenkupferalkalipulver nimmt man auf 100 l Wasser 1 kg. Von anderen Schädlingen muß zunächst der Maikäfer gesammelt und vertilgt werden, da er sonst großen Schaden anrichtet.

Im Gemüsegarten beginnt das Jäten und Hacken. Nun können auch die Bohnen und Gurken gelegt werden. Zu verpflanzen sind: Sellerie, Paradeis und alle Kohllarten. Sellerie wird auf 50 cm, Kohlrabi auf 40 cm, Kraut auf 60 cm, Karfiol auf 70 cm, Paradeis auf 70 cm Entfernung gepflanzt.

Für die Gurken hebt man einen Graben von 25 cm aus, füllt ihn mit altem Dünger, zieht die Erde wieder heraus, so daß ein kleiner Hügel entsteht. Auf dem Hügel macht man eine Rille und legt die Kerne 5 cm voneinander. Auf diese Art sind die jungen Pflanzen vor Rasse sicher und werden auch gut genährt. Gurken verlangen viel Wärme, daher lieber später pflanzen. Von Salat, Radies, Spinat wird noch eine Aussaat gemacht. Petersilie und Möhren ausdünnen. Spargel stechen. Bei trockenem Wetter gießen.

Im Blumengarten bepflanzt man die Beete mit Levkojen, Astern, Nelken, Lebelien, Phlox, Verbena und Zinnien. Nun dürfen auch die Knollen heraus: Begonien, Dahlien, Cinna, Gladiolen, Lilien, Tuberosen usw. Petunien, Fuchsia, Vanille (Heliotrop). Pelargonien können aus den Töpfen ins freie Land versetzt werden, wo sie sich kräftig entwickeln. Der Gartenrasen ist zu schneiden und dann zu walzen. Unkraut soll gejätet werden.

Mitteilungen.

Zur Beachtung.

Das Ackerbauministerium hat in einer in einem freitigen Fall gefällten Entscheidung ausgesprochen, daß Landwirte, die jährlich ein bis zwei selbstgezüchtete Kälber oder Schweine an Private oder Gastwirte ausgeschrotet, per Kilo verlaufen, hiedurch keine gewerbliche Übertretung begehen und ihnen diese Art des Verkaufes nicht verboten werden kann.

Notizen.

50 jährige Jubelfeier des landwirtschaftlichen Institutes der Universität Halle a. S.

Das Landwirtschaftliche Institut der Universität Halle begeht in diesem Sommersemester die Feier seines 50jährigen Bestehens und die Einweihung des neuen Institutes für Tierzucht. Es ist dafür der 15. und 16. Juni in Aussicht genommen mit Rücksicht auf die unmittelbar darauf folgende Ausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft zu Hannover.

Bekanntlich ist das Landwirtschaftliche Institut der Universität Halle von Julius Kühn begründet worden, der damit das landwirtschaftliche Studium an die Universität verpflanzte. Nach seinem Tode ist es — dank der Fürsorge des Kultusministeriums — einer vollständigen Neugestaltung im Geiste des Gründers unterzogen worden und mit neuen Gebäuden und neuen Einrichtungen, wie sie den wissenschaftlichen Anforderungen der Gegenwart entsprechen, ausgestattet. Die starke Frequenz, welche gerade in den letzten Semestern eingetreten ist und im Wintersemester 1913/14 473 Landwirte von Beruf und 69 Kameraristen ausmachte, läßt erkennen, daß das Landwirtschaftliche Institut der Universität Halle seine alte Anziehungskraft bewahrt und noch wie vor an der Spitze aller höheren landwirtschaftlichen Lehranstalten steht.

Bei der großen Anhänglichkeit der „Alten Herren“ an Halle und bei dem regen Interesse, dessen sich die Entwicklung des landwirtschaftlichen Studiums in Halle erfreut, ist eine starke Beteiligung an der Jubelfeier zu erwarten. Ein Festausschuß, der sich bereits unter dem Vorsitz des Direktors, Prof. Dr. Wohltmann in Halle a. d. S., Ludwig Buchererstraße 2, gebildet hat, erteilt nähere Auskunft und nimmt Anmeldungen entgegen.

Marktbericht.

Hermannstadt. Preise per Hektoliter: Weizen K 20.— bis 21.40, Roggen K 14.80 bis 15.40, Gerste K 9.60 bis 10.40, Hafer K 5.60 bis 7.—, Mais K 10.— bis 11.40, Erdäpfel K 5.— bis 6.50, Hülsen K 18.— bis 21.—, Erbsen K 22.— bis 26.—, Hanfsamen K 16.— bis 17.—. Preise für 100 Kilo: Speck K 160.— bis 168.—, Schweinefett K 160.— bis 164.—, Heu K 6.50 bis 8.—, Eier 10 Stück K —.50 bis —.57.

Biehpreise: Es kosteten 100 Kilogramm Lebendgewicht: Ochsen 72 bis 80, Kühe 60 bis 72, Schweine 92 bis 100, Kälber 80 bis 100 Kronen.

Budapest. Preise für 100 Kilo: Weizen K 25.40 bis 26.30, Roggen K 19.80 bis 20.50, Gerste K 14.50 bis 15.—, Hafer K 14.90 bis 15.40, Mais K 13.20 bis 13.90, Kartoffeln K 5.— bis 9.—, Hülsen K 26.— bis 27.—, Erbsen K 22.— bis 26.—, Linsen K 36.— bis 42.—, Hirse K 15.50 bis 16.—, Hanfsamen K 22.— bis 23.—, Wicken K 16.— bis 18.—, Rotklee K 140.— bis 192.—, Luzerne K 96.— bis 128.—, Sparrfette K 32.— bis 42.—, Futterrüben K —.— bis —.—, Speck K 117.— bis 130.—, Schweinefett K 140.— bis 141.—, Heu K 6.— bis 9.—, Stroh K 3.20 bis 4.—, Honig K 87.— bis 88.—, Eier 10 Stück K —.58 bis —.60.

Unterhaltendes und Belehrendes.

Etwas für Herz und Gemüt.

Und in allem Tun, das er anfang, das tat er von ganzem Herzen, darum hatte er auch Glück.

2. Chronik, 31, 21.

Der Sieg des Lebens.

Draußen hat die Welt ihr schönstes Gewand angelegt, die Bäume prangen im Blütenschmuck, die Blumen schauen mit ihren bunten Knospen, ihren herrlichen Augen fröhlich und stolz um sich, die Wiesen und Felder haben sich mit frischem Grün bedeckt. Dazu leuchtet die helle Sonne, dazu schwirren und summen die Käfer und Fliegen, dazu singen die Vögel in den Büschen, und aus den Werkstätten der Menschen klingt Hammerschlag, klingt die Arbeit in festem, zuversichtlichem Takt in Dorf und Stadt, in Feld und Au. Und in den Kirchen wird die alte, aber immer neue Botschaft verkündet von dem Sieg des Lebens über den Tod, denn Frühling hat uns Ostern gebracht mit seinem hellen Licht, seinem hohen Trost, seinen herrlichen, glaubensfrohen Klängen.

Da steht aber einer mit vergrämtem Antlitz, mit welken Augen und widerspricht unserer Freude. „Nicht das Leben siegt, sondern der Tod,“ tönt es von seinen fahlen Lippen.

„Die Käfer schwirren zu Hunderttausenden und zerfressen die zarten Blätter und Blüten, ein Frühlingssturm mit Schnee und Hagel zerzaust die jungen Knospen und vernichtet die schönsten Hoffnungen im Feld und Garten, der Reif in der Venzesnacht legt seine Todesfesseln auf die prangende Welt und wandelt das bräunliche Leben in jähem Tod. Und an den Gräbern, die gerade im Frühling sich häufiger öffnen, klingt die erschütternde Wahrheit: Es kann vor Abend anders werden, als es am frühen Morgen war, den einen Fuß hab ich auf Erden, den anderen auf der Totenbahn. Ein kleiner Schritt ist bis dahin, wo ich nur Staub und Asche bin. Und auch die Wissenschaft verkündet, daß der Tod alles Leben auslöscht, die Sonne wird mählich ihre Leuchtkraft und Wärme verlieren, die Erde wird erkalten und vereisen und in Nacht und Grauen, in Schnee und Eis, in Einsamkeit und Stille wird all das bunte, leuchtende, schwirrende, singende, schaffende und kämpfende Lebensgewoge von heute verstummen und erstarren.“

Du hörst diese Grabesstimme, sie betört dich häufig mit ihrer traurigen Weisheit und macht dich hoffnungsleer und arm an Zuversicht.

Aber wir dürfen uns solchen Todesklängen nicht ergeben, so zauberisch und lähmend sie auch auf uns eindringen. Nicht der Tod hat das Szepter und die Krone, sondern der allmächtige Gott, der ein Herr über Tod und Leben ist. Nach seinem Willen fährt die ganze, unendliche Welt ihre Straße dahin mit Erde, Mond und Sonne, mit den Wolken und Siernen. Und auch der Tod muß all die Grenzen beachten, die ihm gezogen sind von einem größeren Meister. Wo ein starkes Menschenleben ringt, wo es ehrlich und nüchtern schafft, getragen von hohen Kräften des Glaubens, der Liebe und der Hoffnung, da muß der Tod geduldig warten, bis endlich seine Stunde kommt. Und auch da wird der glaubensfrohe Mensch nicht verzagen, sondern mit dem Trost sich dem Tod anvertrauen: „Es ist noch eine Ruß' vorhanden.“

Und wenn die Wissenschaft auch lehrt, daß etwa in zwei Millionen Jahren die Erde ein einziges, mächtiges Grab ist, daß die Sonne dann viel kleiner und lichtarmer geworden, so sagt doch auch dieselbe Wissenschaft, daß alles, alles vielleicht eine

andere Wendung nehmen kann. Denn wenn das Radium, dieser wunderriche Stoff, auch in einer Tiefe von hundert Kilometern noch ebenso stark und häufig vorkommt wie an der Erdoberfläche und dort trotz des gewaltigen Druckes noch so wirksam ist wie da, wo wir es heute finden, dann wird dieses lebenspendende Element die Wärme nicht sinken lassen, sondern vermehren auf unendlich lange Zeit hinaus. Siehe, eine neue Lehre vom Sieg des Lebens!

Aber ob so, ob anders! Der Christ sieht am Ende der Welt auch Auflösung und Tod, Gericht und Grauen, Schauer und Schrecken. Aber hinter diesem Untergang erhebt vor seinen Augen eine neue Welt, da wir von Angeficht zu Angeficht sehen werden, da wir von einer Klarheit zur anderen kommen, da der Sieg des Lebens vollständig wird und die Osterbotschaft herrlich regiert: Ich lebe und ihr sollt auch leben!

—x.—

Aus dem Leben für das Leben.

An einem Sarge.

Pf. 71, 18. Auch verlaß mich nicht, Gott, im Alter, wenn ich grau werde, bis ich deinen Arm verkündige Kindeskindern, und deine Kraft allen, die noch kommen sollen.

Einen Tag nach vollendetem 87. Lebensjahre ist der zweitälteste Mann unserer Gemeinde, „der alte Hann“ aus dieser Zeitlichkeit in die Ewigkeit abgerufen worden. An ihm kann man es sehen, „wie aller Welt Macht, Ehr und Gut vor Gott nichts gilt, nichts hilft, noch tut.“ Wer war seinerzeit wie „der alte Hann?“ „Nör Mäschemälch goaw et do nett.“ Wer ist dann schließlich so heruntergekommen und zugrundegegangen wie er? „Ich habe alles mitgemacht. Ich kenne alles. Ich weiß, wie es ist, wenn man reich ist und Überfluß hat, und ich weiß nun auch, wie es ist, wenn man arm ist und nichts hat.“ hat er mehr als einem von denen gesagt, die seinerzeit ihre Füße unter seine vollen Tische hängen ließen. Es klingt wie ein Märchen, und ist doch die reine Wahrheit: Die gemolkene Milch wurde abends aus den Schockherden in große Schaffer ausgeleert, als es noch keine Pinzgauer Kühe gab. Abends fand sein Vieh in den Ställen und auf dem Hofe nicht Raum genug, sondern mußte sich auch auf die Gasse lagern. Und als der Inspektor einmal abends zu ihm ging und keinen Weg durch das viele Vieh finden konnte und deshalb zu ihm sagte: „Herr der Hann, warum treiben Sie denn diese Herde nicht von Ihrem Hause weg?“, da konnte er antworten: „Wohin soll ich sie treiben? Sie gehört ja mir.“ Wer war im ganzen Umkreis so „vermärt“ wie „der alte Hann?“ Wenn wo, so konnte man hier denken: „Et wett sich nemmih brieden.“ (Es würde in Ewigkeit kein Ende nehmen.) Aber wie sagt der Psalmsänger: „Auch verlaß mich nicht, Gott, im Alter, wenn ich grau werde.“ Als ich vor 16 Jahren als Pfarrer hierher einzog, galt er zwar noch immer als „der alte Hann“, und war noch immer Kurator; ja 9 Jahre lang ist er auch noch unter meinem Pfarramt Kurator gewesen. Aber in seinen drei Höfen war die Schwindsucht an Geld und Gut, an Vieh und Wohlstand, in den Ställen und Scheunen, im Maisstob und in den Kästen, an Frieden, Gesundheit und Ehre in den vier Wänden seines Hauses eingezogen. Ja als er noch dieses „Knechtglater“ um die 150 daraufgeschriebenen Gulden 1890 machen ließ, war das wie ein letzter Nachklang aller verschwundenen Herrlichkeit. Es war, als sei die Herrlichkeit aus seinem Hause entschwunden, als er nach 36-jähriger Ehe seine Gattin begrub. Fünf Knaben und ein Mädchen hatte sie ihm geboren, und dennoch hat er keins von seinen Kindern zu seiner Pflege gehabt, sondern auch noch die beiden letzten Söhne um 8 Jahre überlebt. 36 Jahre lang hatte er die Ehe mit seiner Frau geführt. Von seinen beiden Söhnen ist der eine unter Kuratel gekommen und geschieden worden und in Ach und Weh dahingefahren; und der zweite hatte auch nicht in der ihm aufgezwungenen ersten Ehe das gefunden,

was sein Vater an seiner Frau gefunden hatte. Wieviel Unglück kommt doch daher, daß man nur Ochsen und Geld und Hofe und Acker und Wiesen zusammenverheiratet und zwei Leute mit Gewalt ins Ehejoch spannt, die sich bei jeder Gelegenheit nur „Schnappen“ und sich schon vorher im Magen, aber niemals im Herzen haben. Der sächsische Geiz und die sächsische Habgucht, die die Gottesfurcht und die herzliche Liebe und standhafte Treue und Redlichkeit in Gott beiseitesetzen, bringen es dann zuletzt dahin, daß das, was uns die Väter vererbt haben, durch Verschwendung und Trunk und unordentliches Wesen in die Hände derer kommt, die einst unsere Räehte waren. Wie so oft, ist auch hier der sächsische Reichtum zum sächsischen Unglück geworden.

„Verlaß mich nicht, Gott, im Alter, wenn ich grau werde.“ Die letzten 8 Jahre waren für den „alten Hannen“ Zeiten, in denen er das Gnadenbrot aß. Er hatte buchstäblich nichts mehr und war auf die von seinem jüngsten Sohne hinterlassene Schwiegertochter angewiesen. Und das war ja wirklich das eine Glück noch in allem Unglück, daß ihn Gott nicht gänzlich verlassen hatte. Wieviele andere von denen, die wie er in diesem Leben den Wechsel von Glück und Unglück erfahren haben, sind schließlich soweit gekommen, daß sie wirklich verlassen von allen irgendwo geendet haben.

„Verlaß mich nicht, Gott, im Alter, wenn ich grau werde, bis ich deinen Arm verkündige Kindeskindern, und deine Kraft allen, die noch kommen sollen.“ Es ist mir, als hörte ich ihn wie gestern in der Kommunitätsitzung sprechen: „Ihr Herren, handelt recht! Ihr Herren, handelt recht!“ Er wußte es am besten, da er so lange im Amt gewesen war, was für eine ernste Bewandnis es mit seinem Rate hatte. Leider ist es ja so, daß das Amt, das zum Hüter der Gerechtigkeit eingesetzt ist und darauf mit einem Schwur verpflichtet wird, das Hannenamt, am meisten Anlaß bietet, Gewalt vor Recht gehen zu lassen. Wehe schon dem Altknecht, der nicht Recht hält und nicht „schlecht“ (d. h. gerade) tritt. Wehe aber erst recht dem Richter, der nicht recht richtet; der vergißt, daß Gott der Herr ist, und er nur sein Räecht. Er setzt sich dann den Wurm ins Gewissen, der in Ewigkeit nicht stirbt, und zündet sich das Feuer in seinem Busen an, das niemals mehr erlischt. Ich weiß es, was es auf sich hat, wenn die Leute ins Amt unter die Geschworenen kommen; denn ich selber stamme aus einem solchen Hause, das schon vor zweihundert Jahren das Hannen- und Richteramt in einer großen Gemeinde belleidete und bis heute die Hannen stellt; ja das mehr als einen Pfarrer schon seit 100 Jahren gestellt hat. Aber vor 100 Jahren sagte schon mein Urgroßvater zu meinem Großvater: „Du sollst kein Amt annehmen; denn es ist jetzt schon soweit gekommen, daß man der Herren wegen nicht rechtschaffen drinnen bleiben kann und zugrunde geht. Und welcher Sach, der nur die Augen aufhut, weiß es nicht, daß gerade im Amt die bequemste Gelegenheit ist, den nobelen Herrn zu spielen und allerlei Gelüste und Passionen zu züchten und daß man dann wie die Kartenspieler zu leicht auf die schiefe Ebene gerät. Woher solls auch immer kommen, was man so nötig braucht und so hoffärtig vertut? Irret euch nicht! Gott läßt sich nicht spotten; denn was der Mensch sät, das wird er ernten. Wer auf sein Fleisch sät, der wird von dem Fleisch das Verderben ernten. „Der alte Hann soll uns heute predigen und Gottes Arm verkündigen: „Ihr Herren, handelt recht!“ Laßt es aber nicht nur uns gesagt sein, sondern laßt es uns auch unseren Nachkommen als sein Vermächtnis verkündigen: „Ihr Herren, handelt recht! Handelt recht!“ Gerechtigkeit erhöht ein Volk, aber die Sünde ist der Leute Verderben. Wenn wir und unsere Nachkommen nicht von Gott verlassen werden wollen, gerade im Alter, dann muß uns das Eine feststehen: Gottes Arm reicht überall, seine Kraft ist noch immer unbefchränkt und die, die ihn fürchten und seine Gebote halten, die allein haben die Verheißung: „Ich will Gnade und viel Gutes an ihnen tun bis ins tausendste Glied.“ Alle anderen aber nicht. Wenn der Tod kommt, dann setzt er mit eisernem Wesen alle übriggebliebene, geborstene, irdische Herrlichkeit und Hoheit weg. „Wen suchen wir, der Hülfe tu, daß wir Gnad erlangen?“

Das bist du Herr alleine. Uns reuet unsere Missetat, die dich Herr erzürnet hat. Heiliger Herr Gott, heiliger starker Gott, heiliger barmherziger Heiland, du ewiger Gott, laß uns nicht versinken in des bitteren Todes Not! Herr erbarm dich unser!“ Auf dich hoffen wir, deiner allein getröstet wir uns, weil dein Wort auch dann bleibt, wenn Himmel und Erde vergeht.

Martin Scheiner.

Wenn etwas Edles du erdacht,
So säume nicht, bis es vollbracht,
Mag bluten auch dein Herz im Streit,
Mag hemmen dich auch manches Leid,
Die Stunde naht — dein Herz fahr hin!
Du kommst zum Ziel, dein der Gewinn.

E. Mackay.

Aufnahme in die Schuhmacherschule.

An der Schuhmacherschule in Hermannstadt werden derzeit noch einige Lehrlinge und Gehilfen aufgenommen. Der Lehrkurs für Schüler (Lehrlinge) dauert 3 Jahre, der für Gehilfen (Schuhmacher und Tischismenmacher) nur 5 Monate. Für auswärtige Schüler ist an der Fachschule ein mit Stipendienplätzen verbundenes Internat eingerichtet.

Dasselbst wird auch für auswärtige d. i. nicht in Hermannstadt wohnende Schuhmacher und Tischismenmacher ein dreiwöchentlicher unentgeltlicher Zuschneidefachkurs vom 13. Juli bis 1. August abgehalten. Sonstige Aufklärungen erteilt bereitwilligst Gewerbeschuldirektor Martin Schuster, Hermannstadt, Saggasse 29.

Fachkurs für Schuhmacher und Tischismenmacher.

An der staatlich unterstützten Schuhmacherschule in Hermannstadt wird für nicht in Hermannstadt wohnende Schuhmacher und Tischismenmacher ein Fachkurs abgehalten. Der Kurs beginnt am 13. Juli und endet am 1. August l. J. Der Unterricht wird täglich Vormittag von 7—12 Uhr und Nachmittag von 2—6 Uhr erteilt. Der Unterricht ist unentgeltlich.

Die Lehrgegenstände sind: 1. Geometrie und Rechnen für das Modellzeichnen, 2. Modellzeichnen und Zuschneiden, 3. Fußstudien, Materialkunde und Maßnehmen und 4. gewerbliche Buchführung.

Das zum Unterricht nötige Zeichenpapier, Pappdeckel, sowie auch das zur Buchführung nötige Schreibpapier, Schreibrequisiten und Lehrbücher werden von der Schule unentgeltlich beige stellt. Für Gratis-Quartier und -Bett ist gesorgt. Außer diesen Vergünstigungen werden noch einige aus 10—20 Kronen bestehende Unterstützungen unter jene Kursteilnehmer ausgeteilt, welche sich während des Kurzes durch Fleiß und tüchtige Leistungen auszeichnen.

Am Schlusse des Kurzes wird jedem Teilnehmer ein amtliches Besuchszeugnis ausgestellt.

Alle jene Gehilfen und Meister, welche sich an diesem Kurse beteiligen wollen, mögen sich schriftlich beim Präses des Aufsichtskomitees, Direktor Martin Schuster in Hermannstadt, Saggasse Nr. 29, bis 5. Juli l. J. anmelden.

Spende.

Zugunsten des Henndorfer Waisenheimes spendeten: Susanna Grafer, Bullesch, 1 Paar neue Schuhe, 3 Paar Strümpfe, 1 m Stoff, Sara Glaz Nr. 58, Henndorf, 1 Hemd, 1 Tuch, 1 Schürze, Sara Rieltich Nr. 4, Henndorf, 1 Tuch, Maria Mattes Nr. 34, Henndorf, 1 Rödel, Georg Unberath Nr. 31, Henndorf, 1 Paar Schuhe, Maria Knall Nr. 28, Henndorf, 1 Tuch, Anna Schnell Nr. 212, Henndorf, 1 Paar Schuhe, 1 Hut, Sara Teutschländer

Nr. 26, Herndorf, 1 Schürze. Sammlung des ev. Frauenvereines Trappold durch Frau Pfarrer Regina Batz: 3 K Bargeld 120 St. Eier, 11 Liter gebörte Zwetschken, $\frac{1}{2}$ Sad Gemüse, $1\frac{1}{2}$ Viertel Bohnen, 3 Viertel und 8 Liter Kartoffeln, dann Wäsche 4 Hemden, 5 Schürzen, 3 Rödel, 3 Westen und 2 Kinderhöschen, sowie eine Spende in Wäsche von Johann Frebel und Frau Nr. 116 aus Trappold zum Andenken an ihre kürzlich verstorbene Tochter.

Für diese hochherzigen Geschenke sagt innigsten Dank

Die Waisenheimsleitung:

Michael Frank, Notär.

Dank.

Dem Bogeschdorfer Landwaisenheim haben gespendet: Spar- und Kreditgenossenschaft, Mediasch 50 K; Spar- und Vorschußverein, Hezeldorf 20 K; Dr. Karl Hoch, Mediasch 3 K; Stefan Paal, Lehrer, Johann Stamp, Rektor in Bogeschdorf je 10 K; Spar- und Vorschußverein in Malbors 25 K; Klein-Altscher Spar- und Vorschußverein 10 K; ev. Frauenverein in Hezeldorf 15 K; ev. Frauenverein in Meschen 20 K; Kinderschuhabteilung des ev. Frauenvereines in Mediasch 50 K; Dr. G. Gündisch, Elisabethradl 20 K; die Meschener Konfirmanden ihren Brüdern und Schwestern im Waisenheim 3 K; Dechant M. Müller, Marktshellen 6 K.

In mehreren Orten wurden durch die ev. Frauenvereine Sammlungen veranstaltet, die folgendes Ergebnis hatten:

Mediasch: 1 Schrank, 1 Tisch, 3 Betten, 22 Handtücher, 7 Leintücher, 11 Polsterüberzüge, 4 Strohsäcke, 3 Bürsten, 8 Kämme und 50 K.

Meschen: 11 Strohsäcke, 1 Bettdecke, 20 Leintücher, 98 Handtücher, 11 Tischtücher, 5 Brottücher, 11 Polsterüberzüge, 25 Stück Leibwäsche, 11 Stück Leinwand und 18 K 70 h.

Kirtsch: 55 Handtücher, 5 Leintücher, 1 Strohsack, 14 Polsterüberzüge, 10 Servietten, 13 Tischtücher und 2 K 60 h.

Niemesch: 44 Handtücher, 6 Polsterüberzüge, 5 Tischtücher, 2 Leintücher, 1 Strohsack, 24 Stück Leibwäsche.

Keußdorf: 3 Leintücher, 5 Polsterüberzüge, 10 Tischtücher, 42 Handtücher, 1 Serviette.

Allen Gebern, sowie allen Sammlerinnen sagt für ihre Teilnahme herzlichsten Dank.

Bogeschdorf, am 18. April 1914.

Die Leitung des Bogeschdorfer Landwaisenheimes:
Dr. Wilh. Wagner, Pfarrer.

P. S. Gestern sind die ersten sechs Kinder eingezogen. Durch ihr munteres, herziges Wesen eroberten sie sich leicht die Herzen von Jung und Alt, und alle, die dabei waren, haben wohl tief empfunden die große Gottes Nähe, der seine schönsten Offenbarungen in der helfenden Liebe feiert.

Dankagung.

Noch immer finden sich Menschen, denen mein schweres Schicksal zu Herzen geht und die meine Not zu mindern gedenken. Das erwies sich neulich durch die Unterstützung, die sie mir zukommen ließen, für die ich meinen innigsten Dank sage.

Andreas Traub.

Am Familientisch.

Die Schlacht auf dem Marchfeld 1278.

Nach dem Untergang der Hohenstaufen trat in Deutschland jene Zeit ein, da ausländische Fürsten die Königskrone trugen und im Reiche die Macht des Stärkeren, das sogenannte Faustrecht, galt. Erst nach zwanzig Jahren wählten die deutschen Kur-

fürsten abermals einen einheimischen König in dem Grafen Rudolf von Habsburg. Dieser war bisher auf der hohenstaufischen Seite gestanden und hatte die Zeit der inneren Wirren benützt, um seine Hausmacht zu festigen. Seine Stammgüter lagen zwischen Nare und Keuß; außerdem besaß er die Landvogtei in Oberelsaß, im Nargau und Zürichgau. Während des Interregnums hatte er die Grafschaft Riburg, die Landgrafschaft im Thurgau und mehrere kleinere Herrschaften erworben und war dadurch zu einer in der Gegend des Boderrheines ungewöhnlichen Macht gelangt. Er war ein kluger, tapferer, kriegstüchtiger Mann, der sich durch seine Sparsamkeit die Mittel zur Erweiterung seiner Herrschaft und durch volksfreundliches, bürgerliches, oft derbes Wesen eine große Volkstümlichkeit erwarb.

Der wichtigste Gegner Rudolfs war der Böhmenkönig Ottokar II., der nach dem Tode des letzten Babenbergers in Österreich, Friedrich II., sich in den Besitz von Österreich, der Steiermark, von Kärnten und Krain gesetzt hatte und diese Länder auch im Kampfe mit dem ungarischen Könige Bela IV. behauptet hatte. Dadurch war er der mächtigste Fürst Deutschlands geworden und hatte selbst auf die Königskrone gerechnet. Nun verweigerte er Rudolf die Anerkennung und den Gehorsam. Als dieser seine Bestätigung durch den Papst durchgesetzt hatte, wandte er sich gegen Ottokar. Auf einem Reichstage zu Nürnberg forderte er alle Lehnen zurück, deren Erneuerung nicht binnen Jahresfrist nachgesucht und erfolgt sei, und ließ Ottokar zur Herausgabe des babenbergischen Erbes auffordern. Dieser aber rüstete zum Kriege und wäre Rudolf weit überlegen gewesen, wenn diesem nicht ein allgemeiner Aufstand in Kärnten, Steiermark und Österreich zu Hilfe gekommen wäre. Ottokar sah sich dadurch zu einem Vertrage genötigt, in welchem er auf alle Herrscherrechte in den abgefallenen Gebieten verzichtete und Böhmen und Mähren zu Lehnen nahm.

Ottokar wartete aber nur auf eine günstige Gelegenheit, um das Verlorene wieder zu erwerben. Er schloß mit dem Kurfürsten von Brandenburg und Meissen, Herzog Heinrich von Niederbayern, dem Landgrafen von Thüringen und den schlesischen Herzögen ein Bündnis und begann zu rüsten. Ihm gegenüber verfügte Rudolf nur über die Hilfe des ungarischen Königs Ladislaus IV., des österreichischen und steirischen Adels, des Burggrafen von Nürnberg und des Bischofs von Basel. Bei Hainburg und später bei Marchegg an der March erwartete er die Ankunft seiner Truppen, während Ottokar sich durch die Belagerung der Orte Drosendorf und Laa aufhalten ließ. Am 17. August waren die ungarischen Hilfstruppen, etwa 30.000 Mann, darunter 16.000 Rumänen herangekommen. Sie verwüsteten das Land weithin und blieben ständig mit dem Feind in Berührung.

Am 23. August überschritt Rudolf, nachdem er auch seine deutschen Hilfstruppen, etwa 2000 Ritter, herangezogen hatte, die March und lagerte sich unweit von Stillsried eine Meile vor dem Feinde, der bei Jodenspeigen lagerte. Gleichzeitig erkundeten die vorausgeschickten Rumänen das künftige Schlachtfeld, wobei sie das feindliche Heer überraschten und nach blutigem Gemetzel mit etwa 200 Gefangenen zu Rudolf zurückkehrten. Den Toten hatten sie die Köpfe abgeschnitten und brachten sie in den mitgenommenen Helmen mit sich, wofür sie eine reiche Belohnung erwarteten und auch erhielten.

Der Böhmenkönig war diesen und die folgenden zwei Tage unbeweglich in seinem Lager und tat nichts, um sein Heer an den Feind zu gewöhnen. Zwar war die Schlachtordnung festgesetzt worden und jeder kannte den Posten, den er im Falle eines feindlichen Angriffes einzunehmen hatte, aber die Art der Kriegsführung, besonders das Raubwesen, hatte es mit sich gebracht, daß der Geist und die Disziplin seines Heeres nachhaltig beeinflusst worden war. Auch scheint die Wendung, die der Krieg genommen hatte, lähmend auf Ottokar gewirkt zu haben. Denn an die schnelle Hilfe der Ungarn hatte er nicht gedacht, wodurch Rudolf in den Stand gesetzt wurde, angriffsweise vorzugehen.

Am 26. August stellte Rudolf sein Heer zur Schlacht. Im ersten Treffen standen die Ungarn, deren Bogenschützen gute Ver-

wendungsfähigkeit versprochen, in den beiden folgenden die schwerbewaffneten Ritter und das Fußvolk. Außerdem bildete ein kleiner Haufe von 60 Rittern unter Ulrich von Capellen eine Reserve, die dem Feinde im geeigneten Augenblick in die Flanke fallen sollte. Ditokar ordnete die Schlachtordnung so, daß im ersten Treffen Böhmen und Mährer, im zweiten Deutsche und im dritten Polen standen.

Nachdem am frühen Morgen in Rudolfs Lager der Bischof von Basel die Messe gelesen hatte, und nach der Sitte der Zeit von den Anführern das Abendmahl genommen worden war, setzte sich das Heer in Bewegung. Die Ungarn umringten bald die Böhmen und Mährer von allen Seiten und überschütteten sie mit einem Hagel von Pfeilen, so daß diese bereits in Unordnung waren, als die beiden Schlachthaufen des ungarischen Adels herannahen, und völlig aufgerieben wurden. Nun griffen von beiden Seiten die zweiten Treffen in den Kampf ein. Schon wichen die Österreicher und ihr Rückzug artete in Flucht aus, als Rudolf mit dem dritten Treffen herannahte. Ditokar, der geglaubt hatte, daß er das ganze Heer Rudolfs geschlagen habe, sah plötzlich dessen rote Sturmflagge mit dem weißen Kreuze vor sich auftauchen und mußte zu neuem Kampfe die Seinen ermuntern. Mehrere Ritter hatten sich zum Tode Rudolfs verschworen. Doch gelang ihnen nur, Rudolfs Pferd zu töten. Der König selbst wurde von dem Ritter von Ramswag aus dem Thurgau gerettet und folgte den Seinen, welche Ottokars zweites Treffen vor sich hertrieben. Jetzt führte er seine Reserve unter Ulrich von Capellen herbei und fiel den Polen, die Ditokar aufgenommen hatten, in die rechte Flanke. Der Stoß war so mächtig, daß er das ganze Treffen ins Wanken brachte. Gleichzeitig scholl der Ruf aus dem Kreise der vorne kämpfenden: „Sie fliehen!“ und da war kein Halten mehr, auch die Polen rissen aus.

König Ottokar kämpfte noch mit einer kleinen auserlesenen Schar und war bedacht sich durchzuschlagen. Es gelang ihm aber nicht. Von allen Seiten umringt, ergab er sich, wurde aber von persönlichen Gegnern getötet. Rudolf ließ seinen Leichnam nach Pragm führen, wo er böhmischen Beamten zur Beisehung übergeben wurde.

Mit dem Siege auf dem Marchfelde war der böhmische Vorstoß nach der Donau zurückgewiesen worden, und nun schritt Rudolf an die Erwerbung der österreichischen Länder für sein Haus. Mit Zustimmung der Kurfürsten belohnte er 1282 seine Söhne Albrecht und Rudolf mit Österreich und Steiermark und legte so den Grund zu der Macht der Habsburger. R. Cs.

Unser Rechtsfreund.

Anfragen sind an die Oberverwaltung zu richten! — Bei den Antworten wird die Richtigkeit des angegebenen Tatbestandes vorausgesetzt. — Anfragen ohne Namensunterschrift sowie von Nichtmitgliedern werden nicht beantwortet.

Herrn J. S. in N.-E. Frage: Der hiesige Pf.-Garten, über ein Joch groß, verjumpt von Jahr zu Jahr immer mehr, der Graswuchs verrotzt und die Bäume sterben ab, weil die unteren Nachbarn den von altersher bestandenen Schanz querdurch nicht mehr auflegen wollen. Können sie dazu verhalten werden?

Antwort: Wenn ich die Frage recht verstehe, so handelt es sich um die Aushebung desjenigen Teiles des Schanzes, der im Pf.-Garten liegt. Ist dies der Fall, so kann ich mir nicht denken, warum die unteren Nachbarn die fragliche Arbeit allein machen sollen. Es ist wohl gewiß recht und billig, daß an dieser Arbeit alle Grundbesitzer teilnehmen sollen, die aus dieser Arbeit einen Nutzen ziehen und zwar im Verhältnis zu ihrem Nutzen. Gelingt eine Einigung nicht, so ist eine Entscheidung des Bizegspanns anzurufen.

Herrn S. L. in H. Ein Staatsgesetz, welches die Gemeindevotäre und die Lehrer von Kirchenumlagen und von konfessionellen Schulumlagen befreit, gibt es nicht. Auch unsere Kirchenverfassung sichert ihnen diese Befreiung nicht zu. Wenn die Kirchen- und

Schulumlagen auf Grund der Staatssteuern vorgeschrieben werden, so ist es ganz gleichgültig, von wo das bestimmte Einkommen bezogen wird.

Herrn G. B. in M. Frage: Wir besitzen eine Gesellschaftshutweide im Ausmaße von 492 Joch Können wir diese Weide bei der Verpachtung des Jagdrechtes für die Gesellschaft behalten oder selber verpachten?

Antwort: Laut § 2 Punkt 1 des 20. Ges.-Art. vom Jahre 1883 kann die Gesellschaft das Jagdrecht auf ihrer Hutweide, wenn dieselbe ein zusammenhängendes Ganzes bildet, frei ausüben oder selber verpachten.

Herrn M. Pf. in Sz.-B. Auf Ihren Grund darf ohne Ihre Zustimmung ein Fremder selbstverständlich kein Bäumchen anpflanzen. Wenn das Bäumchen tatsächlich auf Ihren Grund gepflanzt wurde, so können Sie sich beim Bizegspan beschweren und verlangen, daß es entweder entfernt oder aber Ihnen als Eigentum überlassen werde.

Herrn M. M. in A. Die Gewährfrist für Stätigkeit bei Pferden beträgt 30 Tage. Nachdem der Käufer es versäumt hat, Ihnen von dem bemerkten Fehler innerhalb 30 Tagen Nachricht zu geben und durch einen Sachverständigen den Augenschein vornehmen zu lassen, muß er vor dem Gericht den Beweis erbringen, daß der betreffende Fehler (Mangel) schon vor dem Kaufabschluß vorhanden war. H. S.—p.

Herrn J. Sch. in S.-Sch. Frage: Ich habe meinen kommassierten Grund, etwa 12 Katastraljoch, neben einer Gemeindehutweide, von welcher die Gemeindevertretung einen Teil, etwa 4 Joch, welcher eben an meinen Grund grenzt, auf 30 Jahre an einen Pächter zu einem Pfielerschlage verpachtet hat. Der Pächter arbeitet jetzt noch nur im 15. Pachtjahr und hat aber, nachdem er es im großen betreibt, wenn auch nicht streng an meiner Grenze, soviel Erde ausgehoben, daß infolgedessen, es mögen auch die letzten nassen Jahre etwas dazu beigetragen haben, mein ganzer Grund durch Rutschungen ruiniert worden ist. Muß ich das auch in Zukunft von meinem Nachbar der Gemeinde dulden? Wenn nicht, wohin habe ich mich zu wenden, um mir mein Recht zu suchen, und kann ich auch Anspruch auf Schadenersatz erheben? Wenn ja, von der Gemeinde oder vom Pächter?

Antwort: Das Gesehbuch enthält über Nachbarrecht nichts Bestimmtes, doch stellen sich die Gerichte gewöhnlich auf den Standpunkt, daß Abgrabungen am Rande des Nachbarns nicht gestattet sind, ohne daß dieser für Stützung sorgt. Haftbar ist in erster Linie die Gemeinde, nachdem sie den Grund zum Pfielerschlag verpachtet hat.

Herrn J. St. in M. Frage: Vor zwei Jahren übernahm ich von meinem Schwiegervater ein Grundstück in Verfaß gegen einen gewissen Geldbetrag. Mein Schwiegervater verpflichtete sich, mir als Zinsen das genannte Grundstück zur vollen Nutzung zu überlassen, bis er mir das ihm geliehene Geld wieder zurückzahlen könnte. Im Verlaufe dieser zwei Jahre hat es sich nun zugegetragen, daß auch das Militärärar diesen Grund für Übungszwecke in Anspruch nimmt und als Entschädigung hierfür jährlich 10 K pro Joch zahlt. Bei Abschließung unseres Vertrages war auf diese Beisteuer von Seite des Militärs keine Aussicht. Mein Schwiegervater hat sich nun das vom Militär ausgezahlte Geld einliefert und meint, nachdem ich keinen merklichen Schaden erlitten hätte, so gehöre das ganze Geld ihm. Nun frage ich: Dem gehört auf gesetzlichem Wege diese Entschädigung, mir als Nutznieser resp. Pächter oder meinem Schwiegervater als Eigentümer des Grundes?

Antwort: Verträge über Verfaßung des Grundes sind überhaupt nicht erlaubt. Das Eigentum gehört dem Schwiegervater, und er kann es jederzeit zurückfordern und Sie können nur Zinsen oder Ihr Kapital verlangen.

Herrn J. K. in W. Ihre Anfrage ist unklar.

Herrn J. K. in H. Im Jahre 1877 verheiratete ich mich, und im Jahre 1878 kaufte mein Schwiegervater von einem

Hundertbüchler, welcher sich in die Nachbargemeinde Seligstadt verheiratete, eine Ackerparzelle und übergab diese Parzelle meiner Frau und mir, indem er sagte: Kinder, diese Parzelle habe ich für euch gekauft, diese soll von heute an euer Eigentum sein. Wir haben diese Parzelle bis zum Jahre 1900 ungestört besessen und wir wurden im Jahre 1900, da die Kommassation durchgeführt war, in den Besitz der neuen Tafeln eingeführt. Bei der Vermessung ging ich als Indikator mit, und die Parzelle wurde bei der Vermessung uns zugeschrieben, mir und meiner Frau, nachher ist mein Schwiegervater zu dem Ingenieur gegangen und hat ihm gesagt, daß er der faktische Besitzer sei, und so ist die Parzelle in die Tafel meines Schwiegervaters einkommassiert worden, was wir nur jetzt erfahren haben. Bemerken muß ich, daß die Parzelle heute noch grundbücherlich auf dem Namen des Verkäufers steht, der aber schon längst gestorben ist und keine Erben hinterlassen hat. Ich bitte demnach um Aufklärung, habe ich heute ein Recht diese Parzellen vom Schwiegervater zurückzuverlangen oder nicht? Da ich ja die Parzelle bis zur Kommassation 23 Jahre benützt habe, da der Schwiegervater sie ja uns übergeben hatte?

Antwort: Sie können Anspruch auf die Parzelle erheben, doch gebührt der Eid, wenn Sie keine Zeugen haben, dem Beklagten.

Herrn M. G. in H. Frage: Vor 21 Jahren starb meine Schwiegermutter und hinterließ fünf unmündige Kinder. Das bewegliche Vermögen wurde geschätzt, geteilt und dann alles meinem Schwiegervater übergeben, welcher sich in einem mündlichen Vertrag vor zwei Zeugen verpflichtete, dieses Vermögen der Kinder zu wahren und jedem Kind bei seiner Großjährigkeit zwei Stück Zugochsen und eine Milchkuh oder deren Geldwert rückzusetzen. Diese zwei Zeugen leben auch heute noch und können die Richtigkeit dieses mündlichen Vertrages auch bezeugen. Innerhalb eines Jahres verheiratete sich mein Schwiegervater zum zweiten Male und hat mit dieser Frau 20 Jahre lang gelebt, wo ihm dann heuer auch diese Frau gestorben ist. Diese zweite Ehe ist kinderlos geblieben, daher sind nur einige Geschwister vorhanden, welche berechtigt sind zu erben. Nun frage ich:

1. Sind diese Erben berechtigt, Anspruch zu erheben, speziell auf den Viehstand, da diese zweite Frau kein einziges Viehstück bei ihrer Verheiratung in die Wirtschaft meines Schwiegervaters mitgebracht hat, sondern nur ihre Kleidungsstücke und einigen Grundbesitz; daher sich nun der gesamte Viehstand von dem bei der zweiten Verheiratung vorhanden gewesen beweglichen Vermögen des Schwiegervaters herzieht?

Antwort: Von dem gemeinsam Erworbenen gehört der Witwe die Hälfte ohne Rücksicht auf andere Verpflichtungen, da das der Witwe Gehörige überhaupt nicht in die Erbschaft gehört.

2. Sollten dieselben berechtigt sein, auch vom Viehstand, gleichwie von dem übrigen beweglichen Vermögen zu erben, kann oder muß nicht in erster Linie der Wert des beweglichen Vermögens der noch unmündigen Kinder in Abzug gebracht werden?

Antwort: Was als gemeinsam Erworbenes gilt, muß von der Witwe bewiesen werden, da man sonst annimmt, daß es vom Manne stammt.

3. Werden die Leichenkosten von beiden Teilen getragen, oder muß nur das Vermögen der Verstorbenen dafür aufkommen?

Antwort: Für die Leichenkosten kommt in erster Reihe das Vermögen auf.

Herrn M. B. in Kl.-Sch. Frage: Ich habe vor vier Jahren mit einer alten Frau einen Leibrentenvertrag geschlossen, unter vier Zeugen samt dem Notär, sie mit Verpflichtungen zu erhalten bis an ihr Ende. Das habe ich auch getan, da sie aber ein Geschwisterkind hat, so hat sie dem einen Geldbetrag von 200 K von ihrem Bohnhof vermacht, das soll ich ihm zahlen und habe es auch gezahlt. Nun ist die alte Frau gestorben. Ihr Geschwisterkind ist nun mit den 200 K nicht zufrieden, sondern es will den 4. Teil vom Hof. Ich bin aber schon seit 14 Jahren auf dem Hof ver-

heiratet und habe vieles aus meiner Kraft gebaut. Hat es ein Recht zum 4. Teil oder nicht?

Antwort: Durch den Leibrentenvertrag wird Ihnen das Haus wohl als Eigentum übertragen sein, dann hat der Erbe keinen Anspruch mehr; im anderen Falle ja; dann können Sie auf die Erhaltungskosten Anspruch erheben.

Herrn St. B. in H. Ein schriftliches Testament, wo der Name fehlt, das also nicht unterschrieben wurde, ist ungültig. Dagegen kann eine mündliche Willenserklärung vor vier Zeugen, wo der Erblasser das mitteilt, was er sich schriftlich aufgezeichnet hat, gültig sein. Wenn ein anderer das vorliest und der Erblasser nur ja sagt, ist das nicht genug, er muß selbst seinen Willen kundtun.

Herrn A. D. in W. Frage: Meine Eltern haben bei der Kommassation auf Wunsch der Kinder, jedem seinen zu erhaltenden Anteil des Grundes an den der Kinder antkommassiert, so daß nach dem Tode der Eltern jedes Kind der unbeschränkte Besitzer des antkommassierten Grundes bleibt. Ich habe dadurch, daß ich in eine schwächere Klasse kommassiert habe, noch einmal so viel Grund als meine übrigen Geschwister erhalten. Nun habe ich in dem an mich antkommassierten Grunde der Eltern eine nasse Stelle, so daß ich die Entwässerung durchführen mußte, wodurch mir Kosten erwachsen sind, ich bitte um Mitteilung, ob ich diese Kosten zu bezahlen habe oder die Eltern, denen jetzt noch der Grund gehört?

Antwort: Die Entwässerung scheinen Sie auch im eigenen Interesse gemacht zu haben. Wenn auch der Grund der Eltern stark verbessert wurde, können Sie Ersatz der Auslagen im Verhältnis zu dem anderseitigen Nutzen verlangen, außer die Eltern haben Ihnen verboten zu entwässern. In diesem Falle haben Sie keinen Anspruch.

Herrn M. W. in O.-E. Frage: Ich hatte einen schwachen Vater; wir sind drei Brüder, und ich pflegte den Vater 4 Jahre, und deshalb versprach er mir zwei Grundstücke mehr als meinen Brüdern mit vier Zeugen. Drei Tage nach den Besprechungen erkrankte er. Jetzt wollen die Brüder die zwei Grundstücke vor Gericht teilen. Werde ich sie erhalten?

Antwort: Vorausichtlich ja.

Dr. R. Sch.

Wochenschau.

In Hermannstadt hat der Männerchor „Germania“ die große Oper von Goldmark „Die Königin von Saba“ mit außergewöhnlichem Erfolg zehnmal aufgeführt. Dem Unternehmen nach wird in September eine Wiederholung dieser glänzenden Aufführung stattfinden.

Im Besitze des Königs Franz Josef ist eine bedeutende Besserung eingetreten, obwohl es auch jetzt noch an beunruhigenden Nachrichten nicht fehlt.

In dem nekwürdigen Krieg zwischen Guertia, dem Präsidenten von Mexiko, und den Vereinigten Staaten Nordamerikas haben sich die amerikanischen Staaten Chile, Argentinien und Brasilien als Vermittler angeboten. Ihre guten Dienste wurden von beiden Parteien angenommen. Vielleicht führen sie zu einem günstigen Ergebnis.

In Albanien ist eine Verschwörung Ismael Kemal Beis' entdeckt worden die sich gegen die Regierung gerichtet hat. Fürst Wied, der sich in seine Sommerresidenz begibt, hat also auch hier genug Sogen, die ihm das Leben abwechslungsreich gestalten.

Zum Schluß die kurze Mitteilung, daß der Bistritzer Witzgespan und Reichstagsabgeordnete Gottfried Kua Les am 26. April unter sehr großer Beteiligung aus seinem Wählerkreise zu Grabe getragen worden ist.

Kauf und Verkauf.

Diese Abteilung steht nur Mitgliedern zur Verfügung. 2 Druckzeilen (zirka 16 Worte) kosten für eine einmalige Anzeige 50 Heller, jede weitere Zeile (zirka 8 Worte) 25 Heller mehr. Betrag in Briefmarken mit dem Auftrag an W. Krafft, Hermannstadt, einleiden.

8 Prima Büffelstiere, 3jähr., zertifiz., 1 Simmenthaler, 1 Pinzgauer Stier, 2jährig, hat abzugeben Michael Lutsch in Agnetsheln. 2601 5-5

Verkaufe Kunstwaben aus garantiert reinem Bienenwachs 1 kg zu 5 K Bei Abnahme eines Postkolli franto. Carl Lukas, Mediasch. 2631 2-2

Michael Briebrecher in Hegeldorf Nr. 54 hat einen schönen, 10 Monate alten, prämierten und zertifizierten Saazerer Eber zu verkaufen. 2638

M. Kartmann in Hegeldorf Nr. 405 verk. eine 3 1/2 pferdekr. Dampfdresch garnitur samt Kleenthälser (MÁV. gépgyár), 3 Jahre im Betrieb. 2639 1-3

Suche 2 in gutem Zustande befindl. 4-5 HP. Dampflokobile gegen Motore einzutauschen od. gegen Bar zu kaufen. Chr. Lang, Elisabethstadt. 2640

Bei Mich. Schneider in Großschuern Nr. 111 ist ein 17 Monate altes importiertes Simmenthaler Kuhkalb preiswert zu verkaufen. 2641

J. Bruf in Weidenbach Nr. 204 hat 6 St. auf der Weide gezücht. Sprungf. schöne Pinzg. Stiere u. einen 3 j. sehr schönen Büffelstier preisw. zu verk. 2643

M. Reisenauer in Neppendorf Nr. 365 hat ein Simmenthaler Kuhkalb von einer aus der Schweiz importierten Kuh zu verkaufen. 2644 1-2

Romänischer Hundmais, sehr trocken, liefert waggonweise zu den billig. Tagezpr. jeder Bahnstation M. Paulini in Seltau Nr. 462. 2645 1-5

Johann Binert in Ragendorf Nr. 98 (l. P. Kacza) hat 2 Stück 3 jährige, erstklassige Büffelstiere zu verkaufen. 2646

8 Stück Pinzgauer Stiere, darunter einer prämiert, sind zu verkaufen bei Thomas Bayer in Algen. 2650

Schlussstermin für Aufnahme von Anzeigen: Dienstag mittag.

Die neuesten Bücher der Buchhandlung W. Krafft, Hermannstadt.

Die Jungdeutschland-Bücher:

Treppe, Dr. A., Militäroberpfarrer und Konsistorialrat, „In der Lebensschule bei großen Männern.“ Praktische Lebenswahrheiten für die Jugend. (1. Bd.) K — 36.

Pr.-Z. 62/914.

Bewerbungsaufwurf.

An der Sommerbewahranstalt in Trappold ist die Stelle einer

Leiterin

auf die Zeit vom 15. Juni bis 15. September l. J. zu besetzen. Monatsgehalt 60 K nebst freiem Quartier und dem nötigen Brennholz. 2651 1-2

Meldungstermin: 23. Mai l. J.

Trappold, 3. Mai 1914.

Das ev. Presbyterium A. B.

Ansteck.
Scheidenkatarrh u. Verkalben
(seuchenhaftes)



werden durch meine
Vaginal- und Bullenstäbe
schnell, billig, bequem und sicher geheilt.
Bezug durch Tierärzte. Prospekte gratis durch
Dr. Plate. Brügge i.W.
2858 11-12

Futter-Fischmehl
Marke „Kornblume“
bestes Schweinefutter
Lager bei 2645 9
HEINRICH CONNERT
Eisenhandlung, MEDIASCH.

Sehr beliebter

Kaffee,

gebrannt, 1 Kilo K 3-20, in 5 Kilo Postpaketen franko jeder Poststation. Ein Versuch sichert mir dauernde Kunde. Falls nicht zusagend, sende ich Geld zurück.

Versand per Nachnahme

WILHELM WEST

Zuckmantel-Csikmantor

2628 (Post Nagykend). 2-5

12 HP. Benzinmotor

preiswert zu verkaufen vom

Kronstädter Gwerbeverein.

Näheres durch den Vorsteher

Stadtprediger **Dr. E. Lassel**

Kronstadt, Honterushof 7.

2642 1-2

Absolvierter Ackerbauschüler,

verheiratet, 27 Jahre alt, sucht

2648 Steb als 1-2

Wirtschaftler.

Anfragen z richten an:

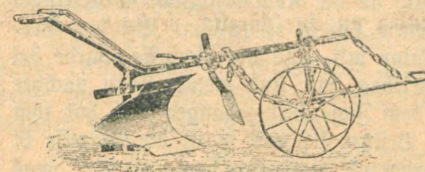
Alber Preiss

Ackerbauschullehrer

in Bistriz Besztercze).

Original Sack'sche

Wende- u. Universalpflüge



2633 bei

Carl F. Jickeli
Hermannstadt.

Dortselbst ist eine 4 H. P. gebrauchte Dampf dreschgarnitur und ein gebrauchter Mühlerei Trieur mit Drahtmantel billig zu verkaufen.

Fiaker,

schwarz lackiert, in sehr gutem Zustande, ist preiswert zu verkaufen eventuell gegen Umtausch in einen anderen Fiaker oder Federwagen bei

Georg Theil

Sattler und Lackierer

Schässburg

Grosse Mühlgasse 32.

Dasselbst werden auch in dieses, sowie in das Tapeziererfach einschlagenden Arbeiten prompt 2618 und billigst erledigt. 4-5

Weingrosshandlung

Josef Schult Nachfolger

Wolf & Schultz

Hermannstadt

= Berggasse 2 =

empfehl ihr grosses Lager in

natureinen Weinen

zu den billigsten Preisen.

Auf Wunsch senden wir gerne

2614 unsere Preislisten. 10-52

3ahl 9721/1913. St.-N.

Viehwochenmarktanzeige.

Allwöchentlich jeden Donnerstag findet in der Stadt Medgyes-Mediasch auf dem Viehmarktplatz der regierungsbehörblich genehmigte

Viehwochenmarkt

für Großvieh und Rätber in Verbindung mit dem rühmlichst bekannten Schweinewochenmarkte statt.

Medgyes, am 19. Dezember 1913.

2894 5-26

Der Stadtmagistrat.

Kräftige

Rebenveredlungen

ein- und zweijährige, zu Neuanlagen und zum Ergänzen von Fehlstellen in alten Beständen besonders geeignet, verkauft zu sehr mäßigen Preisen die

Erste Reichsdorfer Rebschule des

Simon Nemenz

Post Riomfalva. 2462 18

Die Genossenschaftsbank als A.-G.
in Elisabethstadt
und ihre Agenturen in Langenthal u. D.-Szt.-Márton übernehmen 2864 19

5 1/2 % -ige Spareinlagen

BRÜNN-KÖNIGSFELDER Maschinenfabrik

BUDAPEST, V., Falk-Miksagasse 8

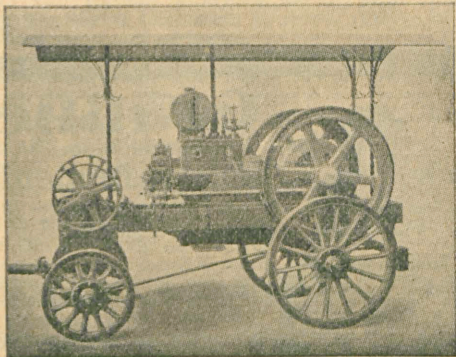
liefert als Spezialität

Diesel-, Sauggas-, Rohöl- u. Benzinmotore

sowie 2472 12-13

Rohöl- u. Benzin-Lokomobil-Dreschgarnituren

Erstklassige Ausführung.



Solideste Bauart.

Prospekte und Kostenanschläge gratis.



Es ist eine schon allgemein bekannte Tatsache geworden, dass die **PFLÜGE Marke „Eber“** die besten sind verlangen Sie

Probe-Pflüge,

jeder ist sein eigener Feind, der das Neue nicht kennen lernen will.

Kaufen Sie

2 und 3 schar. Wendepflüge für 2 Pferde,

Sie ersparen **Zugkraft, Zeit, Arbeiter, Geld** und haben eine bessere Ackerung als bisher. Ein Mann leistet soviel wie bisher vier.

Auch in **Rübenschneidern, Häckslern, Drillsämaschinen**, sowie in **Dreschmaschinen** und **Motoren mit Rohöl- und Benzinbetrieb** für landwirtschaftl. u. Industriezwecke bringe ich Ihnen von der Firma

F. WICHTERLE, Prossnitz,

alles neue bewährte Maschinen und Geräte, verwechseln Sie nicht dies mit den alten Erzeugnissen.

Obige Artikel wurden in Kronstadt mit der silbernen und in Klausenburg mit der goldenen Medaille ausgezeichnet, bester Beweis ihrer Güte und Gebrauchsfähigkeit. 2-12

Ausserordentlich günstige Zahlungs- u. Lieferungsbedingungen vermittelt der Generalvertreter obiger Werke

Christian Lang

Elisabethstadt (Erzsébetváros).



Die richtige Waffe

gegen alle Feinde des **Obst- und Weinstockes** sind die neunkonstruierten gefächelt geschützten preisgekrönten

Weingarten- (Peronospora-) Spritzen

(System Jessernigg)

der doppelwirkende **Rebenschwefler „Grakt“**, feinsten Strahl, keine Reparatur.

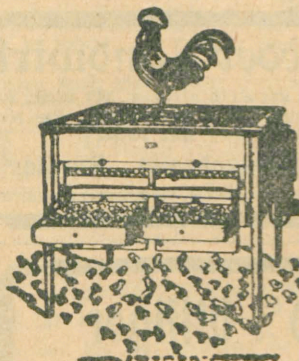
3 Jahre Garantie!

Billig. Praktisch. Kraftsparend.

Verlangen Sie gratis Prospekt über sämtliche Neuerungen in Gefächler zc. Hunderte Anerkennungs-schreiben. Über 30.000 Stück in Verwendung.

Josef Jessernigg, Stockerau 18 bei Wien.

Wiederverkäufer gesucht. 2413 15-18



2586 9-12

Brutmaschinen

für Haus- und Wildgeflügel, rentable Geflügelhöfe richtet fachgemäss u. billig ein, Rassegeflügel aller Art, sämtliche Zuchtgeräte liefert die Spezialfabrik **Nickerl & Co., G. m. b. H., Zentrale: Wien-Inzersdorf, Triesterstrasse 30.** Telefon 9120. Verlangt Preiskatalog Nr. 112 gegen Einsendung von 30 Heller in Briefmarken.

Trinken Sie gern echten Kognak feinste Liköre

Bier, Limonaden usw.

Sie erhalten von mir ohne irgendwelche Verbindlichkeit ein Buch mit Rezepten zur Nachbildung dieser Getränke und

1 Flasche Likör

2416 **gratis** 8-9

geg. Portoberggüt. b. 30 h in Marken

Max Non, Igl. Hoflieferant

von Spanien und Griechenland

Bodenbach n. E. 170.

Stücke

2649 1-3

gesucht. Anfragen erbeten an

Frau Johanna Snall

Schäßburg, Baiergasse 109.



Silicar-Sensen-Wetzsteine

2507

sind als beste Sorte anerkannt;

5-8

es sind die einzigen Wetzsteine, die das Geld wert sind. Diese Steine schärfen trocken und nass gleich vorzüglich. **SILICAR-WETZSTEINE** sind nur echt mit dem jedem Steine eingepprägten Stempel „**SILICAR**“ wie oben abgebildet. Man hüte sich vor Nachahmungen. **SILICAR-WETZSTEINE** sind überall zu haben, wo nicht, weisen die nächsten Bezugsquellen nach oder liefern direkt franko die alleinigen Fabrikanten

Georg Voss & Co., Deuben-N. 47, Bez. Dresden.

„Es sind bis jetzt

voll 9 Jahre verfloßen, daß ich Thürpil gegen Kälberruhr kennen lernte. Das Mittel rief eine geradezu überraschende Wirkung hervor. Seitdem verwende ich nur Thürpil gegen Durchfall bei Kälbern und Ferkeln.“

L. G., Obmann

der Landw. Bez.-Genossensch. in G.

Thürpil, seit fast 20 Jahren bewährt, verdirbt nicht, wenn es an einem trockenen Ort vorrätig gehalten wird.

Thürpil kostet: 1/4 Dose Kr. 2,50, 1/2 Dose Kr. 1,35 bei Tierärzten und Apothekern.

Cl. Pageman, Chem. Fabrik, Aachen.

Niederlage: Hof. v. Lödröts Apotheke, Budapest VII., Königsgasse 12.



Schlesischer Husar
1815-15

2280 13

Für kleinen Hausstand wird

Dienstmädchen,

das gut kochen kann, sofort gesucht. Adresse: **Elisabethstadt, Telephon 23.**

Jeder Landwirt

muß sein Vieh pflegen. Mit Säuren behaftetes Vieh ist minderwertig. Man vers. 2968 lange nur Welger's 19

Viehwaschseife „Purator“
Anwendung einfach, voller Erfolg garantiert.

Leinenwaren 40% billiger

als im Zwischenhandel.

P. T.

Um einen Beweis unerreichter Leistungsfähigkeit zu erbringen, offeriere ich nachstehende feste, frische, prächtige Leinenwaren enorm unterm Wert, 2617 4-4

**Günstigste Gelegenheit für wenig Geld
■ erstklassige Ware zu erwerben ■**

- ca. 300 St. beste **Wäschebebe**, feinfädig, dicht, gebleicht, 1 St. 20 m lang, 80 cm breit **K 11.-**
- ca. 400 St. beste **Rumburger-Webe**, kräftig, sehr fest, 1 St. 23 m lang, 89 cm breit **K 13.-**
- ca. 10.000 St. **Leintücher** aus hochfeinem Flachsgarn, dicht gewebt, 6 St. 150/225 cm gross **K 16.80**
- 500 St. **Bettzeug-Kanafas** rot- oder blautreif., 1 St. 78 cm breit, 23 m lang **K 10.-**
- 800 Dtz. **beste Leinenzwilch-Handtücher**, weiss, 1 Dtz. 50/110 cm gross **K 6.-**
- 1000 Dtz. **reine Damasthandtücher**, weiss, schwere Prachtsorten 1 Dtz. 50/110 cm gross **K 9.50**
extraschwere 1 Dtz. 50/120 cm gross **K 12.50**
- 800 St. schwere reinleinen **Speisegedecke**, weiss Damast, 1 Gedeck für 6 Personen **K 6.40**
- 1200 St. **Damast-Tischtücher**, reinleinen, 144 cm gross 1 St. **K 2.80**
- 1500 Dtz. **Taschentücher**, erstklassig, gebleicht, reinleinen 48 □ cm 1 Dtz. **K 6.50**
Batist mit Hohlraum 40 □ cm 1 Dtz. **„ 3.50**
- 300 Dtz. **Leinen-Geschirrtücher**, 70 cm gross, rot oder blau kariert, sehr gut 1 Dtz. **K 3.70**

Probepbestellungen um mindest **K 10.-** per Nachnahme. Nichtpassendes wird zurückgenommen.

47jähr. Firmaweltruf verbürgt Güte.

Mech. Weberei & Leinenfabrik Jos. Kraus, Nachod 17/b.

Muster-sammlung jeder Art feiner Gewebe für Wäsche und Ausstattung, Blusen, Waschkleider etc. kostenlos.

Wohnen Sie nicht in feuchten Wohnungen!

Heute haben Sie dies nicht mehr notwendig, denn:

„**BIBER**“ Isoliermörtelzusatz ermöglicht die sicherste und dauerhafteste **Trockenlegung feuchter Wohnungen.**

„**BIBER**“ ist das vollkommenste Isoliermaterial der Gegenwart.

„**BIBER**“ erfordert bei der Verarbeitung keine besonderen Fachkenntnisse und können Isolierungen laut Gebrauchsanweisung fachlich ausgeführt werden. 2620 3-10

Mit Prospekten, Gebrauchsanweisung und jedweder Aufklärung dient bereitwilligst die Niederlage der „**BIBER**“-Werke:

Carl F. Jickeli, Hermannstadt.

Herausgegeben von der Oberverwaltung des Siebenbürgisch-sächsischen Landwirtschaftsvereines.

Redaktion: **Martin Roth**; für den unterhaltenden Teil: **August Schuster**. — Druck und Verlag: **W. Krafft** in Hermannstadt.

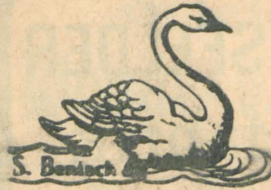
Beste böhmischo Bezugsquelle!

Billige Bettfedern!

1 kg graue, gute, geschlossene 2 K; bessere 2 K 40; prima halbweisse 2 K 80; weisse 4 K; weisse, flaumige 5 K 10; 1 kg hochfeine, schneeweisse, geschlossene 6 K 40, 8 K; 1 kg Daunens (Flaum), graue 6 K, 7 K; weisse, feine 10 K; allerfeinster Brustflaum 12 K.

Bei Abnahme von 5 kg franko.

2170 41-50



S. Benisch

Fertige Betten aus dichtfädig. roten, blauen, weissen oder gelben Nanking, 1 Tuchent 180 cm lang, 120 cm breit, mitsamt 2 Kopfkissen jedes 80 cm lang, 60 cm breit, gefüllt mit neuen, grauen, sehr dauerhaften, flaumigen Bettfedern 16 K; Halbdauen 20 K; Daunens 24 K; einzelne Tuchente 10 K, 12 K, 14 K, 16 K; Kopfkissen 8 K, 3 K 50, 4 K; Tuchente 300 cm lang, 140 cm breit, 13 K, 14 K 70, 17 K 80, 21 K; Kopfkissen 90 cm lang, 70 cm breit, 4 K 50, 5 K 20, 5 K 70; Untertuchente aus starkem, gestreiften Gradl, 180 cm lang, 116 cm breit, 12 K 80, 14 K 80.

Versand gegen Nachnahme von 12 K an franko. Umtausch gestattet, für Nichtpassendes Geld retour. Ausführliche Preisliste gratis und franko.

S. Benisch in Deschenitz, Nr. 728, Böhmen.

Gräßlich

hohe Preise werden oft für

Herrn-u.Damenstoffe

gezahlt Dies kann jeder Private vermeiden, wenn er keinen Bedarf in diesen als auch in schleissischen Leinen-u.Waschwaren direkt vom fabriksplatze deckt. Verlangen Sie kostenlose Zufendung meiner reichhaltigen Frühjahrs- u. Sommer-Musterkollektion. Führe nur erstklassige Erzeugnisse!

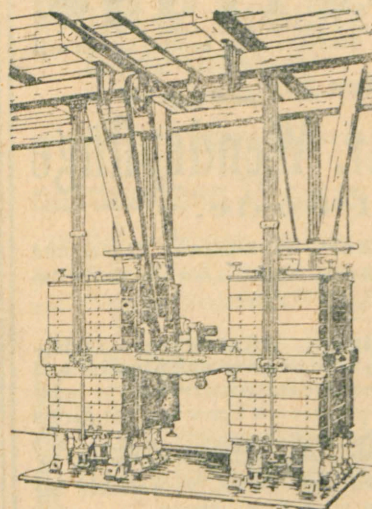
Tuchverfandhaus Franz Schmidt Jägendorf Nr 122, Öfterr.-Schief.



2529 6-7

Neuheit im Mühlenbetrieb:

Freischwingende Plansichter



mit patentierter Reinigung der Siebe durch wandernde Bürsten.

Die beste Sichtmaschine für alle Mühlen. 2384 18

Brüder Schiel

Mühlenbauanstalt, Eisengießerei und Maschinenfabrik **KRONSTADT.**

Vertretung u. Verkaufsstelle **C. F. JICKELI, Hermannstadt.**